



**Im Blickpunkt:
Junge Menschen
für VHS gewinnen**

**In der Praxis:
Opernprojekt mit
syrischen Flüchtlingen**

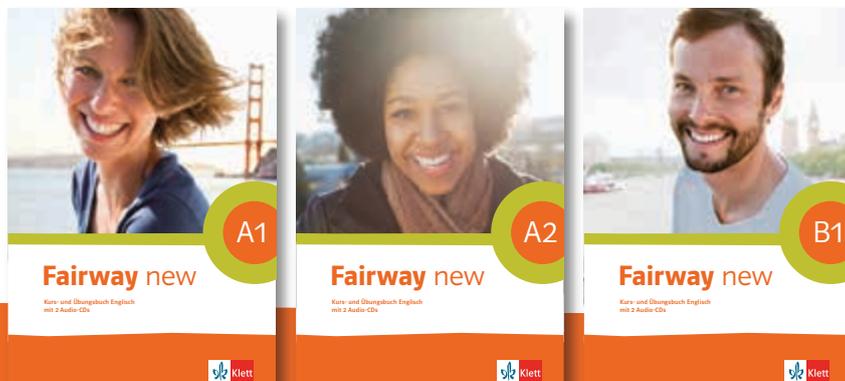
**In der Diskussion:
Finanzierung der
Erwachsenenbildung**



Leinen los – mit **Fairway new** bleiben Sie auf Kurs!

- Für Ihre Englisch-Kurse von Niveau A1 bis B1
- Überarbeitete Ausgabe der beliebten Lehrwerksreihe
- Für erwachsene Lerner ohne oder mit Vorkenntnissen

Erhältlich ab Juli



www.klett-sprachen.de/fairway

Sprachen fürs Leben!



Liebe Leserin, lieber Leser,

vor ein paar Jahren noch kannte jede und jeder die Volkshochschule: 98 Prozent, um genau zu sein. Eine Bekanntheit, die selbst Heino oder die Bundeskanzlerin nicht zu toppen vermochten. Diese Zeiten allerdings sind leider vorbei. Vor allem junge Menschen verbinden (Weiter-) Bildung nicht mehr automatisch mit VHS. Schlimmer noch: Viele können sich unter dem Begriff überhaupt nichts vorstellen. Frauen und Männer unter 25 Jahren zu gewinnen und dauerhaft zu binden, ist deshalb eine prioritäre Aufgabe. Dessen sind sich die Volkshochschulen auch durchaus bewusst. Der Blickpunkt dieses Heftes widmet sich daher ausführlich der Problematik und präsentiert gelungene Beispiele aus der Praxis.



Lesen Sie außerdem von „tierisch guten“ VHS-Kursen, kulturellen Projekten der Extraklasse und dem erfolgreichen Bürgerdialog „Gut leben in Deutschland“, initiiert von der Bundesregierung mit aktiver Beteiligung der Volkshochschulen. Erfahren Sie, wie sich VHS vor unbeabsichtigten Verletzungen des Urheberrechts schützen können, wie das DVV-Lernportal ich-will-deutsch-lernen.de international Karriere macht und wie eine Fahrradtour von Frankfurt nach Manchester Geld fürs Englischlernen in armen Ländern sammeln konnte. Besonders akribische Leser von *dis.kurs* werden sich zudem über unser Zahlenrätsel freuen. Sie finden es als letzte Meldung in den Nachrichten.

Bei der Lektüre der Sommerausgabe wünschen wir Ihnen nun viel Freude. Und wenn Sie mögen, schreiben Sie uns doch einfach einmal, wie Ihnen das Heft gefallen hat.

Ihr Boris Zaffarana
Pressereferent des DVV

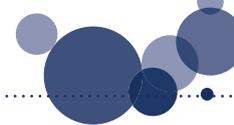
Krafttakt oder Spaß?



„Ich beweg' mich“
Jetzt starten neue Kurse.

vhs

Eine gemeinsame Aktion der Apotheken Umschau und Ihrer Volkshochschule.



BLICKPUNKT: Junge Menschen für VHS gewinnen

Auf Dauer binden Sascha Rex	4
Mehr junge Beteiligung wagen, Volkshochschule neu gestalten Lisa Freigang	6
Peer-Education: Lehren und Lernen auf Augenhöhe Sonja Klann	8
Von YouTube lernen Cathrin Bengesser und Lars Gräber	10
Acht: das neue Kundenmagazin der Hamburger VHS Antje Rein und Joachim Sucker	12
Mit Projekt-Seminaren junge Menschen für die VHS begeistern Annika Popp	14
Ein Tango für Günter Grass Marita Schwabe, Cornelia Heine und Susanne Kapellusch	16

PRAXIS

Bürgerdialog: „Gut leben in Deutschland“ Lisa Freigang	18
Tierisch gut – 100 Kurse und ein Fest Hans-Hermann Groppe	20
SEAD: Sexualerziehung für Menschen mit geistiger Behinderung Jürgen Lenski	22
Mozart und der Bürgerkrieg oder: VHS goes Opera Cornelia Lanz und Sebastian Plüer	24
Urheberrecht in der Bildungspraxis Im Gespräch mit Thomas Hartmann	26
Literatur bewegt Axel Eberhardt	28

STANDORTBESTIMMUNG

Finanzierung der Erwachsenenbildung: Die 1 % im Blick Ernst Dieter Rossmann	30
---	----

REPORT

Von der Alphabetisierung zur Grundbildung Britta Kutz	32
vhsbarcamp: „Die Experten sind wir selbst“ Susanne Sachse	34

DVV INTERNATIONAL

Marokko und Kosovo: Digitale Wege in der Vorintegration Anja Thöne	35
DVV-Lernportal: Zuwanderung vorbereiten und Deutschlernen ermöglichen Celia Sokolowsky	37
Frauenbildung in Lateinamerika und der Karibik Beate Schmidt-Behlau	39

TELC

Englisch lernen fördern auf zwei Rädern Barbara Weber	41
Merlin: Den GER mit Leben füllen Katrin Wisniewski	43

GRIMME-INSTITUT

Grimme-Preis: Von Piraten, Korrespondenten, Radio- und TV-Machern Steffen Grimberg	44
--	----

SERVICE

Nachrichten	46
Personen	47
Literatur und mehr	47
Impressum	48

Auf Dauer binden

Junge Menschen für die VHS gewinnen und begeistern



Von Sascha Rex, Bonn

Seit Jahrzehnten sind junge Menschen als Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Volkshochschule eine Selbstverständlichkeit. In knapp 200 der rund 900 Volkshochschulen gibt es einen eigenen Fachbereich „Junge VHS“, in dem gezielt Kurse für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene pädagogisch geplant angeboten werden. Jährlich steigt die Zahl dieser Kurse an. Inzwischen sind es 25.000. Gleichzeitig machen seit über 30 Jahren die Unter-18-Jährigen – bei steigender Gesamtteilnehmerzahl der Volkshochschulen – gleichbleibend etwa jeweils sechs Prozent aus. Im selben Zeitraum ist jedoch der Anteil der 18- bis 35-Jährigen signifikant und Besorgnis erregend zurückgegangen.

Die Beobachtungen zeigen deutlich: Solange Kinder und Jugendliche mehr oder weniger freiwillig oder durch Schule und Elternhaus motiviert an VHS-Angeboten teilnehmen, sind sie

konstant beziehungsweise steigend vertreten. Es gelingt den Volkshochschulen bundesweit jedoch nicht, sie auch biografisch dauerhaft für ihre Angebote zu begeistern. Volkshochschulen erreichen also junge Menschen, binden diese jedoch nicht dauerhaft an ihre Einrichtung. Das stimmt für die Zukunft nachdenklich, denn Beobachtungen der 1950er bis 1970er Jahre haben gezeigt, dass Volkshochschulen damals junge Menschen für die Angebote ihrer Einrichtungen durchaus gewinnen und auf Dauer auch binden konnten.

Gesamtverbandliche Strategie erforderlich

Was also tun? Der Fachbereich „Junge VHS“ hat in den vergangenen zehn Jahren in vielen Volkshochschulen zunehmend an Bedeutung gewonnen. Dies zeigt sich an der steigenden Zahl hauptamtlicher – vielfach junger – Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die für die pädagogische Planung zielgerichteter Angebote für junge Men-



ÜBER DEN AUTOR:

Sascha Rex ist beim DVV als Projektleiter Jugendbildung tätig.



schen zuständig sind. Im „Netzwerk Junge VHS“, das sich 2007 zusammengeschlossen hat, diskutieren die Fachbereichsleiterinnen und -leiter Gründe für das Wegbleiben: So fehlt bislang eine grundsätzliche gesamtverbandliche Strategie, junge Menschen als Zielgruppe der Bildungsarbeit von Volkshochschulen zu begreifen.

Die DVV-Standortbestimmung „Die Volkshochschule – Bildung in öffentlicher Verantwortung“, die auf dem VHS-Tag 2011 in Berlin der Öffentlichkeit vorgestellt worden ist, hat den Anspruch, die Bildungsarbeit im Fachbereich „Junge VHS“ zu stärken. In der Folge wurde ein Leitbild entwickelt, das Grundsätze der Bildungsarbeit mit jungen Menschen in Volkshochschulen formuliert und Strategieansätze für Volkshochschulen beschreibt, wie junge Menschen dauerhaft gewonnen werden können. Unter dem Titel „Zukunft bilden!“ wird grundsätzlich festgehalten: „Volkshochschulen sind die kommunalen Einrichtungen lebenslangen Lernens und binden deshalb Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene früh in diesen Prozess ein. Sie verstehen sich als Ansprechpartner in vielfältigen Bildungsfragen und positionieren sich als Einrichtungen mit ihrem eigenen Selbstverständnis bei jungen Zielgruppen. Volkshochschulen sind bestrebt, in den Lern- und Lebenswelten junger Menschen präsent zu sein. Die Junge VHS bildet die Schnittstelle, an der junge Menschen in Kontakt mit ihrer lokalen Volkshochschule kommen.“

Diesen bildungspolitischen Auftrag erfüllen die Volkshochschulen in Kooperation mit Schulen, in Ganztagsangeboten und mit weiteren Partnern. Er wird seit einigen Jahren verstärkt in Strategien und Förderprogrammen der Bundesregierung an die VHS herangetragen. Volkshochschule wird somit im Rahmen von Bildungsnetzwerken als eine kommunale Einrichtung verstanden, die entsprechend des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) Aufgaben außerschulischer Bildung übernimmt. Dies wird auch in der gemeinsamen Erklärung der kommunalen Spitzenverbände und des DVV – „Leistungsfähige Volkshochschulen. Aktivposten für Städte, Kreise und Gemeinden“ vom November 2011 – als zusätzliche Leistung der Volkshochschulen für die Kommunen beschrieben.

Umdenken nötig

Das Leitbild zur Bildungsarbeit in der Jungen VHS beschreibt gleichzeitig notwendige Stra-

tegien für Volkshochschulen, um eine erfolgreiche Umsetzung dieser Ziele zu erreichen. Zielgruppengerechte Angebote für junge Menschen sind beispielsweise dann gewinnbringend, wenn Volkshochschulen aufgeschlossen sind, gewohnte Kursstrukturen aufzubrechen, und der Jungen VHS Offenheit für vielfältige Mitbestimmungsformen junger Menschen ermöglichen. Dazu benötigen Entscheidungsträger und Verantwortliche den Mut, VHS auch zu „echten“ Einrichtungen von jungen für junge Menschen umzuformen: „Die Innovationsfähigkeit der Jungen VHS wird durch Einbindung junger Menschen in Entscheidungsprozesse noch weiter gesteigert. Sie können durch verschiedene Methoden in flexiblen Strukturen aktiv an der Gestaltung ‚ihres‘ Programms beteiligt werden. Ihnen wird so die Möglichkeit gegeben, selbst Impulse in der Planung und Ausgestaltung des Programms zu setzen.“

Gezielter ansprechen

Die Ansprache junger Lernender im Rahmen des Fachbereichs „Junge VHS“ ermöglicht darüber hinaus auch generationenübergreifende Kommunikation in der Volkshochschule. „Mit Unterstützung der Jungen VHS können die Volkshochschulen generationenübergreifende Bildungsangebote machen und somit den Austausch zwischen Jung und Alt fördern.“

Junge Menschen können für Volkshochschulen gewonnen und begeistert werden. Das zeigen auch die Praxisbeispiele in dieser Ausgabe von *dis.kurs*. Um dieses Ziel in allen Einrichtungen zu erreichen, muss aber ein grundlegendes Selbstverständnis erreicht werden, wie der Textentwurf des Netzwerks betont: „Die Junge VHS ist eine wichtige Säule im Gebäude der Volkshochschule, um sie zukunftsfest zu machen. Sie birgt großes Potenzial, junge Menschen anzusprechen und sie mit einem umfassenden Lern- und Organisationskonzept an die Volkshochschule als kommunales Weiterbildungszentrum zu binden. Für junge Menschen ist die Junge VHS der Partner beim lebenslangen Lernen.“

Kriterien für eine erfolgreiche Umsetzung sind der Abbau finanzieller Barrieren für junge Menschen, lebensweltnahe Zielgruppenansprache, selbstverständliche Nutzung digitaler Medien und Lernformate, Strategien für die Gewinnung junger Kursleiterinnen und Kursleiter sowie eine offensive Marketingstrategie.

INFO

Das Leitbild zur Bildungsarbeit in der Jungen VHS wird derzeit in den Gremien des DVV diskutiert. Nach seiner Verabschiedung kann es Volkshochschulen dabei unterstützen, eine zukunftsgerichtete Strategie zu entwickeln und in ihrem kommunalen Umfeld junge Menschen dauerhaft für ihre Bildungsarbeit zu begeistern und zu gewinnen.

Mehr junge Beteiligung wagen, Volkshochschule neu gestalten

Gelungene Beispiele aus der VHS-Praxis



ÜBER DIE AUTORIN:

Lisa Freigang ist beim DVV Referentin für politische Jugendbildung.

Von Lisa Freigang, Bonn

Gestaltungsmöglichkeiten in der Volkshochschule zu eröffnen und damit die Interessen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen stärker zu berücksichtigen, ist eine der möglichen Antworten auf die Frage, wie junge Menschen für die Volkshochschule gewonnen und begeistert werden können. In der Standortbestimmung der Volkshochschulen wird die Mitgestaltung der Volkshochschule durch Teilnehmende – sei es auf inhaltlicher oder auf struktureller Ebene – betont. Die Freiwilligkeit und Selbstbestimmtheit des Lernens in der VHS „begründet nicht nur eine besondere Motivation der einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, sondern sorgt auch für Transparenz und Teilhabe bis hin zu aktiver Mitgestaltung. Die Teilnehmer übernehmen selbst Verantwortung für ihre Volkshochschule“, heißt es dort. Dass dies nicht nur theoretischer Anspruch ist, spiegelt die praktische Arbeit vieler Volkshochschulen wider. Mehr aktive Mitgestaltung, insbesondere durch junge Menschen, ist allerdings nicht nur ein Weg zur Teilnehmerbindung beziehungsweise -gewinnung, sondern kann Volkshochschule als Einrichtung auch im Sinne einer demokratischen Partizipationskultur bereichern. Dies zeigen die Erfahrungen der Volkshochschulen, die sich darauf einlassen. Abhängig von den verfügbaren Ressourcen sind dabei

unterschiedliche Stufen der Einbindung von jungen Menschen bei der Programmgestaltung denkbar.

Interessen und Bedarfe abfragen

Um zu verhindern, dass Bildungsangebote an ihren Adressaten vorbei geplant werden, liegt die Befragung der Zielgruppe selbst nahe. „Welche



„Helft den Schwachen!“ Tanzprojekt zum Thema Flüchtlingshilfe in Berlin-Mitte

Themen interessieren Euch? Was fehlt Euch in unserer VHS?“, fragte daher die Bremer Volkshochschule junge Menschen zwischen neun und 17 Jahren, um Impulse für die Programmgestaltung der Jungen VHS einzuholen. Mithilfe unterschiedlicher Methoden entwickelten die Kinder und Jugendlichen an einem Veranstaltungstag ihre Wunschkurse, gestalteten in einer Collage ihren Traum-Unterrichtsraum oder



beschrieben ihren idealen Kursleitenden. Am Ende des Tages hatte der Programmverantwortliche der Jungen VHS eine genauere Vorstellung davon, welche Angebote Eingang ins neue Semesterprogramm finden könnten.

Die VHS Goslar ließ sich eine ungewöhnliche Methode einfallen, um die Bedarfe ihrer Zielgruppe kennenzulernen: Gemeinsam mit Auszubildenden der Stadt lud sie Jugendliche zum gemeinsamen „Wii“-Spielen ein. Die Jugendlichen traten an der Spielekonsole gegeneinander an, die Pausen boten Raum für Austausch – untereinander und mit der zuständigen Programmverantwortlichen der Jungen VHS. An einer Pinnwand verewigten die Jugendlichen „nebenbei“ Wünsche für Kursangebote an der Jungen VHS.

Gemeinsame Programmplanung

Einen Schritt weiter ging die VHS Offenburg, die eine Planungsgruppe aus Jugendlichen das Programmheft für die Junge VHS eigenständig entwickeln ließ (*dis.kurs* berichtete in Heft 3/2014). Von der Ideensammlung für Kurse über die Suche nach geeigneten Kursleitern bis hin zur Raumplanung und Bewerbung des Angebots lag alles in der Hand der Jugendlichen. Im Ergebnis war im folgenden Semester nicht nur die Ausfallquote der Kurse der Jungen VHS niedriger als zuvor, es nahmen auch mehr als dreimal so viele Kinder und Jugendliche die Angebote der Jungen VHS wahr. Die VHS Landkreis Hof hat in Kooperation mit einer Schule einen ähnlichen Ansatz gewählt, über den in dieser Ausgabe ab Seite 14 berichtet wird.

Jugendliche als Kursleitende und Peer Education

Die VHS Esslingen sprach im Rahmen des Projekts „Let’s be creative“ insbesondere Jungen zwischen 13 und 15 Jahren an. Auch hier konnten die Jugendlichen Angebote entwickeln, die

im Programmheft der Jungen VHS ausgeschrieben wurden. Das Besondere: Die Jugendlichen setzten die Angebote als „Junior Kursleiter“ in enger Begleitung mit der VHS auch selbst um. Dass nach Projektende einige der Jungen ihre Kurse weiter anboten, zeigt, dass ein solches Projekt nachhaltig sein kann.

Ebenfalls auf Nachhaltigkeit angelegt ist das Projekt „Hannover lernt jung“ der dortigen VHS. Ziel des Projekts ist die Etablierung eines Kreises von jungen Kursleitenden, die selbstständig Kurse planen und umsetzen. Die Talente, Hobbys und anderen Fähigkeiten der jungen Kursleiter bieten die Grundlage für zukünftige Kursideen, auf methodische und pädagogische Herausforderungen bereiten sie sich in einer speziell konzipierten Qualifizierungsmaßnahme vor. In einem Teamer-Arbeitskreis werden die jungen Kollegen von einer hauptamtlichen VHS-Mitarbeiterin betreut.

Einen detaillierten Einblick in das Prinzip von Peer-Projekten gewährt der Artikel ab Seite 8 in diesem Heft.

Eigenständiges Angebot von Jugendlichen für Jugendliche

Auch die Jugendtagung der Heimvolkshochschule Burg Rothenfels in Bayern, die seit 17 Jahren von jungen Menschen für junge Menschen durchgeführt wird, basiert auf dem Peer-Prinzip. Von der Wahl einer aktuellen gesellschaftspolitischen Fragestellung als Schwerpunktthema der Tagung über die Referentensuche und die Einhaltung des Budgets bis hin zur Durchführung der Tagung selbst liegt alles in der Hand der jungen Erwachsenen. Jedes Jahr finden sich dafür ehemalige Teilnehmende der Tagung in einem Vorbereitungskreis zusammen. Der VHS-Leiter und die Organisatoren sind sich einig, dass die Selbstorganisation den Mehrwert der Tagung ausmacht. 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind jedes Jahr dabei. Die Jugendtagung profitiert dabei, wie andere Peer-Projekte, von ihrem eigenen Netzwerk ehemaliger und aktueller Teilnehmer sowie deren Kontakten.

Diese Beispiele zeigen, dass es sich lohnt, mehr Beteiligung durch junge Menschen an der Volkshochschule zu wagen. Die im Blickpunkt dieser Ausgabe dargestellten Projekte schaffen es mit Formaten, Methoden oder Inhalten, junge Menschen für Bildungsangebote zu begeistern.

DVV-ARBEITSGRUPPE „GEWINNUNG, FÖRDERUNG & BINDUNG JÜNGERER KURSLEITENDER“

Die Arbeitsgruppe hat sich zum Ziel gesetzt, den Prozess der Gewinnung, Förderung und Bindung jüngerer Kursleiterinnen und -leiter strategisch zu unterstützen und so auch die Attraktivität der Volkshochschulen für die jüngere Zielgruppen zu erhöhen. Dass ein entsprechender Bedarf vorliegt, macht insbesondere die bundesweite Umfrage „Jüngere Kursleitende im Sprachbereich“ deutlich. Danach werden jüngere Kursleitende unter 35 Jahren nach wie vor überwiegend aus den Volkshochschulen oder deren unmittelbarem Umfeld rekrutiert; (Fach-) Hochschulen oder Berufsschulen sind in diesen Prozess kaum involviert. Zugleich zeigt die Umfrage, dass innovative Anreizsysteme einen hohen, motivierenden Charakter auf jüngere Kursleitende ausüben könnten.

INFO

Die Beispiele sind vorwiegend der Broschüre „Mitmischen – Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Programmgestaltung von Jungen Volkshochschulen“ entnommen, die über die DVV-Webseite www.politischejugendbildung.de kostenlos bestellt werden kann.

Peer-Education: Lehren und Lernen auf Augenhöhe

Teilhabe am eigenen Bildungsprozess als Ziel und Methode in der Medienkompetenzförderung Jugendlicher



Von Sonja Klann, Marl

ÜBER DIE AUTORIN:

Sonja Klann ist im Grimme-Institut im Bereich Medienbildung für das Projekt Medienscouts NRW tätig.

Peers oder die Peer Group – Personen von annähernd gleichem Alter und Status – haben für unterschiedlichste Bevölkerungsgruppen in hohem Maße an Bedeutung gewonnen. Dies gilt insbesondere für Heranwachsende, denn durch eine entstrukturierte Jugendphase, die zunehmende Individualisierung der Gesellschaft und veränderte häusliche Strukturen wird die Peer Group zu einer immer wichtigeren Beziehungs- und Orientierungsinstanz.

Die Peer Group in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung und Funktion hat folglich auch Auswirkungen auf Bildungsprozesse von Jugendlichen. Vor diesem Hintergrund werden Peer-Education-Ansätze zunehmend gezielt als pädagogische Methode verstanden und eingesetzt und Peers als so genannte „Opinion Leader“ für die Vermittlung von Wissen und Kompetenzen von Jugendlichen an Jugendliche mit dem Ziel einer Verhaltens- und Einstellungsänderung genutzt.

Der Einsatz von Peer-Education in der Praxis sieht vor, dass in einem ersten Schritt die Jugendlichen von Multiplikatoren geschult werden und so sowohl das nötige Wissen für die Informationsvermittlung als auch die notwendigen sozialen und kommunikativen Kompetenzen erhalten, um in einem zweiten Schritt dieses Wissen an Gleichaltrige auf formellem und/oder informellem Weg weiterzugeben.

Weit verbreitet sind Projekte und Präventionskonzepte im Gesundheitsbereich, beispielsweise zur

AIDS-Aufklärung, zu den Themen Drogen- und Alkoholmissbrauch, Schwangerschaftsverhütung und Sucht.

Stichwort Medienkompetenz

Doch Peer-Education etabliert sich zunehmend auch als erfolgreiche Methode in der Medienkompetenzförderung Jugendlicher. Sie wachsen gemeinsam in Medienwelten auf, die sich von denen der Erwachsenen sehr unterscheiden. Die Mediennutzung als solche wird innerhalb der



Mit Methoden der Erwachsenenbildung arbeiten und lernen die Jugendlichen in Workshops.

Peer Group positiv bewertet und digitale Medien als selbstverständlicher Bestandteil der Lebenswelt angesehen. Medienkompetenz kann daher authentisch, zielgruppengerecht und auf Augenhöhe vermittelt werden.

Ein Beispiel aus der Praxis ist das Projekt „Medienscouts NRW“ der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM). Mit der Durchführung dieses Peer-Education-Projekts in einem formalen Bildungskontext ist das Grimme-Institut in Marl beauftragt. Es han-



delt sich um ein schulformübergreifendes Projekt für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I. Pro teilnehmender Schule werden jeweils vier so genannte Ur-Scouts und zwei Medien-Beratungslehrer gemeinsam qualifiziert: in fünf ganztägigen Workshops zu Themen wie Internetsicherheit, Social Communities, Computerspiele, Handy sowie Beratungs- und Kommunikationskompetenz.

Die Lehrkräfte stellen für die Medienscouts eine wichtige Rückfallposition dar; sie unterstützen die Schüler bei Fragen und sind insbesondere für schulorganisatorische Belange wichtige Ansprechpartner. Nach der Grundausbildung kann die eigentliche Implementierung des Medienscouts-Projekts in den Schulalltag im Sinne der Peer-Education in Form von prä-



Von Schülern für Schüler: Peer-Education in Duisburg

ventiven Aktivitäten, Beratung sowie der Ausbildung weiterer Scouts je nach den schulischen Rahmenbedingungen individuell angepasst und ausgestaltet werden.

Wichtige Grundprinzipien

Bei der Konzipierung eines Peer-Education-Projektes zur Förderung der Medienkompetenz Jugendlicher gilt es, einige grundlegende Prinzipien zu berücksichtigen. Neben der Freiwilligkeit und Motivation auf Seiten der Peer-Educatoren ist es wichtig, diese als Expertinnen und Experten ihrer Medienwelt zu respektieren und anzuerkennen. Die Selbst- und Mitbestimmung der Jugendlichen muss unterstützt und gefördert werden. Hierbei ist es aber ebenso von Bedeutung, eine Überforderung der Jugendlichen zu vermeiden und eine Instrumentalisierung und Pädagogisierung ihrer Arbeit auszuschließen.

Die größte Chance in Peer-Education-Projekten liegt sicherlich im großen Kompetenzgewinn der Peer-Educatoren selbst. So ergab die Evaluation der Pilotphase des Projekts „Medienscouts NRW“, dass die Medienscouts nicht nur ihre Medienkompetenz erweitern, sondern auch ihr Selbstbewusstsein stärken, fachliche und soziale Kompetenzen entwickeln und ihre Präsentationskompetenzen ausbauen konnten.

Einer der grundlegenden Aspekte von Peer-Education-Projekten ist die partizipative Einbeziehung der Jugendlichen in den Gestaltungs- und Durchführungsprozess und die damit verbundene Identifikation mit dem Projekt.

Für Jugendliche ist es selbstverständlich, über das Internet Meinungen auszutauschen, Kommentare einzustellen und auch kollaborativ neue Inhalte zu schaffen. Die heute recht einfachen Möglichkeiten, eigene Medien zu produzieren, machen das Internet mittels Angeboten wie beispielsweise YouTube zu einem Ort, an dem informelles Lernen unter Jugendlichen alltäglich ist und ohne äußere Einflüsse von Erwachsenen oder Bildungsinstitutionen selbstbestimmt stattfindet. Angesichts dieser Entwicklung sollte die Pädagogik besonders im Bereich der Medienbildung daran interessiert sein, Bildungsprozesse zu gestalten, die sich an diese Veränderungen anpassen. Somit wird Partizipation als Teilhabe am eigenen Bildungsprozess und das Lernen durch Lehren sowohl Ziel als auch Methode im Rahmen von Medienbildung Jugendlicher.

Primäres Ziel jedes Peer-Education-Ansatzes sollte es dabei sein, Kompetenzen und Werte zu vermitteln, von denen die Jugendlichen unabhängig von der sich stetig wandelnden Medienwelt dauerhaft profitieren können.

Medienkompetenz und Informationskompetenz – als Fähigkeiten zum selbstbestimmten, reflektierten, verantwortungsvollen, bewusst selektiven und kreativen Umgang mit Medien und deren Informationsflut – gehören in der digitalisierten Wissensgesellschaft insbesondere für die zukünftigen Erwachsenen zu den unabdingbaren Schlüsselkompetenzen.

BEISPIEL: PEERS AN DER VOLKSHOCHSCHULE

In Kooperation mit verschiedenen Schulen wird an der Jungen VHS Hamburg seit 2006 erfolgreich das Peer-Programm „Verantwortung“ durchgeführt. Dabei erlernen interessierte Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 7 bis 12 das notwendige Handwerkszeug, um anschließend mit Kindern der Klassen 5 bis 6 in Schule und Stadtteil zu arbeiten.

Seminarschwerpunkte sind Moderationstechniken, der konstruktive Umgang mit Konflikten sowie Grundlagen des Projektmanagements. In der folgenden Projektarbeit werden die Peers kontinuierlich weiter gecoacht. Die älteren Peers erproben sich während ihrer Tätigkeit in verschiedenen sozialen Situationen, bewähren sich bei der Unterstützung von Jüngeren und knüpfen Kontakte im Stadtteil. Aus dem Peer-Programm sind zahlreiche Schüler-für-Schüler-Projekte hervorgegangen, in denen die Peers für Jüngere unter anderem Talentshows entwickelten, eine gemeinsame Spendenaktion initiierten oder Nachmittagsangebote an der Schule für Jüngere gestalteten.

Von YouTubern lernen

Nachhaltigkeitskommunikation per Webvideo



Fotos (2): Grimme-Institut

Von Cathrin Bengesser und
Lars Gräßer, Marl

»Nur mit deiner Hilfe kann es an seinen Geburtsort zurückkehren, um sich dort mit seinen Artgenossen zu paaren! «



ÜBER DIE AUTORIN UND DEN AUTOR:

Cathrin Bengesser ist freie Mitarbeiterin im Grimme-Projekt „NRW denkt nach(haltig)“.

Lars Gräßer ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Referat Medienbildung des Grimme-Instituts und verantwortet die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Dies ist kein Aufruf, Kröten über Straßen zu tragen; er will zum Recycling von Handys motivieren. Studierende der Rheinischen Fachhochschule Köln stecken dafür Smartphones in Fellhüllen und erzählen zu Walzermusik von der Symbiose zwischen Mensch und Mobiltelefon. Die Ressourcen aus den Geräten einer neuen Generation zur Verfügung zu stellen, ist nach dieser Geschichte Ehrensache. Dieses Beispiel ist ein YouTube-Clip aus dem Projekt „Green Movie – Green Media“ der Regenwaldstiftung OroVerde, in dem junge Menschen unter professioneller Anleitung ihre eigenen Ideen umsetzen. Das Projekt wurde von der „Deutschen Bundesstiftung Umwelt“ sowie der „Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW“ gefördert und 2014 im Wettbewerb der Initiative „NRW denkt nach(haltig)“ ausgezeichnet. Es zeigt, dass „Ökothemen“ heute nicht mehr nur Platz auf Protestplakaten finden. Über Webvideos lassen sich Aspekte der Nachhaltigkeit mit Witz und Professionalität zielgruppenrecht vermitteln. Wie das funktioniert, zeigen erfolgreiche YouTuber.

YouTube: Eine Informationsplattform nicht nur für Jugendliche

Zehn Jahre nach dem Debut mit einem wackeligen Dokument eines Zoobesuchs ist YouTube längst mehr als ein Sammelbecken für Tierfilmchen. In Erklärvideos wie denen des „Doktor Allwissend“ gibt es fundierte Antworten auf User-Fragen, zum Beispiel: „Warum man Dinge kauft, die man nicht braucht“. Schritt für Schritt lernen die Nutzerinnen und Nutzer in Videoanleitungen (Tutorials), wie sie Dinge selbst bauen, backen oder basteln können, anstatt sie zu kau-

fen. Auch auf Kanälen beliebter YouTuber werden nicht nur Spiele- oder Beauty-Tipps ausgetauscht. „LeFloid“, mit zwei Millionen Abonnenten einer der erfolgreichsten deutschen YouTuber, präsentiert ausgewählte Nachrichten und kommentiert gesellschaftliche Themen wie Rechtsextremismus. Dafür erntete er sogar Lob von Ulrich Wickert: LeFloid habe ein Transportmittel gefunden, mit dem man eine ganze Reihe von Leuten ansprechen kann, die eben nicht den Kommentar abends in den Tagesthemen sehen wollen. 2014 wurde er beim Grimme-Online-Award mit dem Publikumspreis ausgezeichnet.



Doktor Allwissend: [youtube.com/user/doktorallwissend](https://www.youtube.com/user/doktorallwissend)

Die Beispiele zeigen: Das Verhältnis zwischen Sendern und Empfängern auf YouTube ist ein anderes als in den klassischen Medien. Das Publikum kann Themen mitbestimmen, Inhalte werden für Gleichaltrige aufbereitet und auf Augenhöhe vermittelt. Als Peer-Education ist diese Form der Bildung heute ein Grundpfeiler der Medienpädagogik.

YouTube ist aber nicht nur für Jugendliche. Die Zahlen der ARD/ZDF-Onlinestudie 2013 zeigen, dass unter den 40- bis 49-Jährigen beinahe zwei Drittel YouTube nutzen. Bei den Internetusern zwischen 60 und 69 sieht sich immerhin noch jeder vierte gelegentlich Clips auf YouTube an. So ist YouTube nach Wikipedia die beliebteste Anwendung im Web 2.0 über alle Generationen hinweg.



Das Prinzip der Peer-to-Peer-Education über Webvideo haben sich auch die Volkshochschulen zunutze gemacht. Im Online-Kurs „vhs-MOOC“ (MOOC steht für „Massive Open Online Course“) bildeten sich VHS-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter gegenseitig zu den Möglichkeiten des Lernens im Internet fort. Mitschnitte dieser Online-Kurse stehen ebenfalls auf YouTube als Erklärvideos beziehungsweise Tutorials zur Verfügung.

Botschaften auf YouTube verbreiten

Zwar gibt in der ARD-/ZDF-Online-Studie 2014 nur jeder zehnte Onliner an, das Medium für Gesprächsstoff und Denkanstöße zu nutzen. Das Potenzial von YouTube als Plattform für gesellschaftliche Themen wie Nachhaltigkeit sollte dennoch nicht unterschätzt werden. Denn auf der Plattform haben zunächst einmal sämtliche Botschaften eine Chance.



LeFloid: [youtube.com/user/LeFloid](https://www.youtube.com/user/LeFloid)

Anders als in klassischen Medien erfolgt die Bewertung der Relevanz eines Beitrags bei YouTube nicht durch eine Redaktion als klassischer Gatekeeper. Unter den YouTube-Usern herrscht eine Empfehlungskultur. Das bedeutet, Videos, die Nutzern von ihren Freunden in sozialen Netzwerken empfohlen wurden, besitzen einen höheren Wert und werden eher angeklickt. Videos mit vielen Klicks wiederum erscheinen auch anderen als sehenswerter. Dieses Prinzip ist gleichzeitig die Grundlage des Erfolgs so genannter „viraler“ Videos, die sich durch tausendfaches Weiterempfehlen verbreiten. So erreichte im vergangenen Herbst das Bundesumweltministerium mit seiner YouTube-Kampagne „Zusammen ist es Klimaschutz“ (#ziek, www.zusammen-ist-es-klimaschutz.de) drei Millionen Klicks in vier Wochen.



„Symbiose“: Clip aus dem Projekt „Green Movie – Green Media“:
<https://youtu.be/Kh4oQucaJtg>

Die #ziek-Videos zeigen, worauf es bei YouTube ankommt: Sie sind 30 Sekunden kurz, dabei hochwertig in Bild und Ton. Der Einsatz von Zombies und Sex spielt mit den Erwartungen der Zuschauer. Der Überraschungseffekt am Ende weckt dann Interesse für die eigentliche Botschaft: Energiesparen!

(Auf) YouTube lernen

Auch wenn das YouTube-Publikum groß ist, produzieren nur wenige auch selbst Videos. Hier bleibt Potenzial ungenutzt. Über YouTube können Botschaften und Wissen niedrigschwellig vermittelt werden. Wie Karsten Wolf, Professor für Medienpädagogik an der Uni Bremen, betont, schaffen Erklärvideos eine nicht-bedrohliche, fehlertolerante, positive Lernatmosphäre. Man könne die Produktion der Clips sogar als Lernstrategie verstehen, da sie Anlässe schaffen, sich vertiefend mit einem Thema auseinander zu setzen. Über YouTube-Videos lässt sich also gleich mehrfach lernen. Und wie man erfolgreicher YouTuber wird, lernt man natürlich am besten von YouTubern, etwa im „Utubelab“ einer Videoserie, die auf der Ars Electronica 2014 entstand.

NRW DENKT NACH(HALTIG)

Herzstück des Projekts ist das Internetportal www.nrw-denkt-nachhaltig.de. Es ermöglicht den Einstieg in das Thema „Bildung für nachhaltige Entwicklung in NRW“ und informiert über neue Trends. Ziel ist es, Akteure aus dem Nachhaltigkeitsbereich zu ermutigen, ihre Arbeit und deren Ergebnisse mithilfe von Medien zu planen und zu präsentieren. Konkrete Unterstützung bietet das Online-Handbuch „Medien und Nachhaltigkeit“ unter <http://bit.ly/1DPPCuK>. Die landesweite Initiative wird von der Ministerin für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien des Landes NRW unterstützt und vom Grimme-Institut durchgeführt.



Utubelab: [youtube.com/user/theUtubelab](https://www.youtube.com/user/theUtubelab)

Acht: das neue Kundenmagazin der Hamburger VHS

Ein Print-Medium als Teil der Zukunftssicherung von Volkshochschul-Arbeit



Von Antje von Rein und Joachim Sucker, Hamburg



ÜBER DIE AUTORIN UND DEN AUTOR:

Dr. Antje von Rein ist verantwortlich für Presse und Marketing an der Hamburger Volkshochschule. Joachim Sucker ist dort Marketingleiter – und fungiert als Herausgeber von „Acht“.

Unter einem Kundenmagazin stellt „man“ sich wahrscheinlich eher ein Magazin vor, in dem Kurse und einige Nachrichten aus der VHS zu lesen sind – wie immer, gedacht aus der Perspektive der Einrichtung. So kennen wir es von Bücherhallen, Versorgern oder aus dem Nahverkehr. Wir, die Hamburger Volkshochschule, gehen einen anderen Weg und wol-

laut Pressemeldungen ist Hamburg auch die Single-Hauptstadt Deutschlands. Gleichzeitig ist bundesweit ein Rückgang jüngerer Teilnehmerinnen und Teilnehmer an VHS-Angeboten zu verzeichnen, bis hin zu der Annahme, dass bei jüngeren „Digital Natives“ die VHS nicht mehr als Weiterbildungsmöglichkeit auf dem Radar erscheint.

Die herkömmlichen VHS-Medien (sowohl Print als auch online) dienen hauptsächlich der Kursbewerbung und sollen mit dem Kundenmagazin um Unterhaltungsaspekte, Geschichten, aktuelle Bildungs-Informationen und -Themendiskussionen erweitert werden. Generell können Kundenmagazine eine höhere Akzeptanz in der Kundenwahrnehmung erzeugen und Leser für eigene Themen aktivieren. Das Themenfeld der Bildung kann mit unterschiedlichen Gesichtern und Geschichten aufbereitet werden. Dabei ist als regionale Klammer die Metropol-



len diesen mit nachfolgenden Punkten diskutabel machen: Als Begleitmedium empfehlen wir www.achtmagazin.de

Acht – das Unendlichkeitszeichen – steht für Achtung, Achtsamkeit, für Bildungsthemen, die vom Menschen her interessieren, mit der VHS als Absender und dem Ziel, das Image der VHS inhaltlich begründet positiv zu füllen. Zielgruppe sind jüngere kultur- und bildungsinteressierte Hamburgerinnen und Hamburger, die die VHS (noch) nicht kennen. Der Markt in Hamburg ist gekennzeichnet durch die bundesweit höchste Kaufkraft,

region Hamburg ein thematischer roter Faden. Über Querschnitts-Themen, den hamburgweiten Vertrieb und ein frisches Erscheinungsbild lassen sich neue Zielgruppen ansprechen, die das traditionelle VHS-Image hin zu einer innovativen Bildungsmarke entwickeln.

Die ersten vier Ausgaben ...

griffen folgende Themen auf: „Talent“, „Einfach machen“, „Unterwegs“ und „Tierisch gut?“ (siehe hierzu auch den Beitrag ab Seite 20 in diesem *dis.kurs*). Geplant sind weiterhin „Schöne Aussichten“.



In wiederkehrenden Rubriken (Global, Nerd, Science, Portrait, 5×5 Meinungen ...) werden die jeweiligen Themen entwickelt. Die Redaktion umfasst drei extern beauftragte Personen, die auch weitere freie Vergaben an Text- und Foto-redaktionsarbeiten beinhalten. Die Bezüge zum VHS-Geschehen und zum laufenden Kursprogramm bestehen im redaktionellen Themenbereich insbesondere im Marginalspaltentext, der Hinweise auf aktuelle Kursangebote der VHS gibt.

Die Resonanz auf die ersten Ausgaben war sowohl inhaltlich thematisch als auch formal, fachlich lokal und bundesweit sehr positiv. Gelobt wurden insbesondere die moderne Bild- und Schriftästhetik, die Themenwahl, die haptische Papierqualität und die Aktualität. Insgesamt wurde das Kundenmagazin sowohl intern als auch extern als großer Image-Zugewinn für die VHS gewertet. Aus institutioneller Sicht ist der interne Überraschungseffekt erwähnenswert, dass sich VHS an erweiterte Kultur- und Bildungsthemen wagt, mit neuen Themenfeldern und in vielfältiger Kooperation. Daraus entstehende Kooperationskontakte können vice versa genutzt werden, zur wechselseitigen Kontext- und Themendarstellung, zur Vernetzung von Standardangeboten mit Themen der Stadt.

Die Anzeigenwerbung im Magazin schärft auch den Blick für die Marktkonkurrenz im Bildungsbereich. Die neue Kurs-Bewerbungsmöglichkeit der Marginalspalte bedarf bei der Programmplanung einer besonderen Aufmerksamkeit in Sachen Aktualität, Anzahl und Dauer der beworbenen Kurse sowie Nachhaltigkeit und Wiederholbarkeit des Angebots. Das Kundenmagazin

der VHS erweitert im Kultur- und Bildungsraum die Wahrnehmung der Institution als attraktiver Kooperations- oder auch Werbeträger und als potenzieller Arbeitgeber. Hamburger Prominente können als VHS-Unterstützer geworben werden, etwa für Podien, für Benefiz-Veranstaltungen oder auch für Bildungs-Werbung.

Erste Evaluationen intern wie extern verweisen als Problem auf einen noch zu geringen Bekanntheitsgrad des Kundenmagazins bei der angestrebten Zielgruppe der Jüngeren – bis hin zu der grundlegenden Skepsis, ob Papierprodukte von dieser Zielgruppe überhaupt noch mitgenommen werden.

ACHT digital:

Unter dem Stichwort Content-Marketing ermöglicht uns die „Verlängerung“ ins Digitale (www.achtmagazin.de) die crossmediale Nutzung einzelner Artikel in allen digitalen Kommunikationskanälen wie Webseite, Newsletter und Facebook. Die Meldungen zum Erscheinen der Printausgabe lassen nur wenig Raum für anschauliche Ankündigungen. Digital lassen sich alle Artikel, auch der älteren Ausgaben, mit aktuellen Kurslinks versorgen. Dadurch wird der Content aller Ausgaben nutzbar. Er lässt sich zukünftig zudem noch weiter steigern. Die Rückmeldungen von jüngerer Zielgruppen geht eindeutig in Richtung digitale Rezeption.

Mit Projekt-Seminaren junge Menschen für die VHS begeistern

Studien- und Berufsorientierung für Oberstufen-Schüler



Von Annika Popp, Hof

Volkshochschule, was kann man denn da studieren?“ Solche und ähnliche Fragen werden VHS-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern regelmäßig gestellt, wenn man auf Berufs- und Studienmessen den VHS-Stand betreut. Bei den jungen Menschen herrscht oft großes Unwissen über ihre regionale Volkshochschule oder sie haben völlig falsche Vorstellungen. Auf der anderen Seite sind die Jugendlichen unsere Kunden von morgen. So sollte es auch in jungen Jahren möglich sein, diese Generation mit geeigneten Angeboten für die VHS zu begeistern. Nun stellte sich die Frage, wer am

lerinnen und Schüler lernen auf diese Weise die Bereiche Projektmanagement, Planung und Organisation sowie Themen eines Schulfaches in der praktischen Umsetzung kennen. Auch auf den Aufbau von Kontakten, etwa zu Firmen außerhalb der Schule, wird Wert gelegt.

Neues Terrain betreten

Drei Lehrkräfte mit ihren Schülern sowie die VHS Landkreis Hof wagten sich damit auf neues Terrain und starteten ein einmaliges Großprojekt in der Region. Von November 2013 bis Januar 2015 schlossen sich die drei P-Seminare Englisch, Sport und Wirtschaft zu einer Projektgruppe

ÜBER DIE AUTORIN:

Annika Popp ist pädagogische Mitarbeiterin an der VHS Landkreis Hof. Sie betreut das Demografie-Projekt „Zukunftskoach“ und koordiniert die Akademie für Weiterbildung. Die ausgebildete Realschullehrerin für Deutsch und Geschichte übt neben ihrer Tätigkeit bei der VHS zugleich das Amt einer ehrenamtlichen Bürgermeisterin in der Landkreis-Gemeinde Leupoldsgrün aus. Sie ist die jüngste Bürgermeisterin Bayerns.



Der Crashkurs Selbstverteidigung war eins von 16 Seminaren, die die Jugendlichen mit der und für die VHS entwickelten.

besten weiß, was die Jugend von heute interessiert. Dabei liegt die Antwort auf der Hand: die Jugend selbst.

Im Gespräch mit dem Oberstufenkoordinator des Hofer Johann-Christian-Reinhart-Gymnasiums wurde schließlich die Idee eines so genannten P-Seminars „Junge VHS“ geboren. In der bayerischen gymnasialen Oberstufe müssen alle Schüler in der 11. und 12. Jahrgangsstufe ein P-Seminar, also ein Projekt-Seminar zur Studien- und Berufsorientierung, besuchen. Dabei wird ein Projekt, im besten Fall mit einem externen Partner, entwickelt und praktisch umgesetzt. Schü-

zusammen und entwickelten mit der VHS und dem Projekt „Zukunftskoach“ (siehe Kasten) ein regionales Bildungsprogramm für junge Leute mit 16 modernen Kursen und Veranstaltungen.

Die beteiligten Schülerinnen und Schüler schlüpfen in die Rolle eines VHS-Mitarbeiters und erhielten Einblicke in dessen beruflichen Alltag. Um das Programm auf die Beine zu stellen, waren anderes Denken und Handeln als im Schulalltag gefragt. Dabei standen Teamarbeit sowie selbstständiges und selbstverantwortliches Arbeiten, Projektmanagement und der Kontakt zu Firmen, Dozenten und Vereinen auf



der Agenda. Auch das Lösen von Konflikten oder Kommunikationsproblemen sowie der professionelle Umgang mit Enttäuschungen wurden den Schülern abverlangt. Alle Teilnehmenden konnten ganz individuell ihre soziale und personale Kompetenz trainieren und weiterentwickeln. Genau auf diese erworbenen Fähigkeiten werden die jungen Menschen in Studium und Beruf zurückgreifen können und davon profitieren.

Mit viel Engagement wurden von den 34 Schülern mit ihren Lehrern das Programm erstellt und die Veranstaltungen durchgeführt.

Die Angebote im Einzelnen waren:

- „Practice makes perfect“ – Englische Konversation
- Fiktive Weltreise – Eine Vortragsreihe über andere Länder
- Explore the world! – Eine Messe für Auslandsaufenthalte
- Barbara Salesch live? – Fast, wir gehen ins Gericht.
- Sch... , kein Geld für's Studium? – Vorträge zu BAföG, Wohn- und Kindergeld
- Exkursion: Alles Flaschen in der Gläsernen Manufaktur Dresden?
- Crashkurs Selbstverteidigung
- Ein Spinning-Kurs und Vorträge über gesunde Ernährung und Sportverletzungen
- Tanzprojekt – Lerne verschiedene Tanzarten kennen

Die Schüler waren gefordert, Personen anzusprechen, die als Dozenten oder als Sponsoren die Angebote unterstützen würden. Das hat viele nach eigener Aussage zunächst große Überwindung gekostet. Aber nun fühlen sie sich in solchen Situationen sicherer und selbstbewusster.

Großes Interesse bei Medien und in der Bevölkerung

Ebenso spielte die Werbung eine große Rolle. Die Verteilung eines gemeinsamen Flyers sowie Handzettel und Plakate für einzelne Veranstaltungen bildeten die Grundlage.

Viele Projektgruppen verfassten zusätzlich Presetexte und luden zudem Redakteure der Lokalzeitung ein. Das Presseecho war groß und sehr positiv. In besonders guter Erinnerung bleibt sicherlich ein Radio-Interview, in dem drei Schü-

ler ihr Projekt vorstellen durften. Die Erkenntnis, dass Facebook und das Internet keine verlässlichen Partner bei der Kursanmeldung sind, haben die Schüler auch feststellen müssen. Zwar wurden die Kurse über dieses Medium beworben und viele „Facebook-Freunde“ hatten zugesagt, erschienen ist jedoch von diesen Personen fast nie jemand. Die Jugendlichen mussten so am eigenen Leibe die Unverbindlichkeit und Unzuverlässigkeit Gleichaltriger via Internet erfahren.

Weitere Herausforderungen waren zu bewältigen. Für die Durchführung des gesamten Projekts blieben nur zwei Schulhalbjahre und die Sommerferien. Diese enge Vorgabe machte die Koordination der drei P-Seminare und die Zeitplanung sehr anspruchsvoll. Zudem lernten die Jugendlichen, dass die Sicherung der Finanzierung elementar wichtig ist. Sie bemerkten schnell, dass das Geld eine große Bedeutung hat und man gut damit haushalten muss.

Mehrere hundert junge Menschen wurden insgesamt mit den Angeboten erreicht. Auf einer feierlichen Abschlussveranstaltung wurde das Engagement aller Beteiligten noch einmal besonders gewürdigt. Erfolgreiche Veranstaltungen und Konzepte übernimmt die VHS Landkreis Hof gerne in ihr Semesterprogramm. So trugen die Jugendlichen maßgeblich dazu bei, das Bildungsangebot für junge Menschen

HINTERGRUND

Das Projekt „Zukunftskoach“ ist ein Projekt des bayerischen Ministeriums für Arbeit und Soziales, das die Kommunen dabei unterstützt, den demografischen Wandel besonders hinsichtlich arbeitsmarktlischer Gesichtspunkte zu bewältigen. Die VHS Landkreis Hof ist Träger des Projekts für Stadt und Landkreis Hof.



Erfolgreicher und feierlicher Abschluss der P-Seminare inklusive Vergabe der begehrten Zertifikate

in der Region zu verbessern und attraktiver zu machen. Die Volkshochschule wurde durch dieses Projekt für die junge Bevölkerung vertrauter und kann dadurch auf noch mehr junge Teilnehmer hoffen.

Ein Tango für Günter Grass

Generationsübergreifendes VHS-Projekt findet besonderen Höhepunkt



Von Marita Schwabe, Cornelia Heine und Susanne Kapellusch, Schwerin

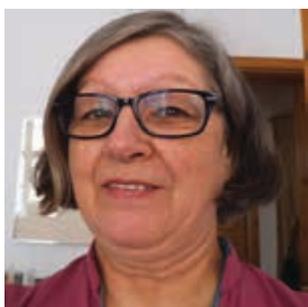
Ob die Redebeiträge der großen Gedenkfeier zu Ehren von Günter Grass in Lübeck, die unzähligen Nachrufe oder vieles, was in den vergangenen Wochen über den Literaturnobelpreisträger gesagt, geschrieben, erinnert worden ist – seit dem Frühjahr dieses Jahres können 16 Jugendliche und Senioren aus Schwerin diese Beiträge um ihre ganz persönliche Erinnerung an eine letzte Begegnung mit Günter Grass ergänzen.

Als Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projektes „Grass verbindet Generationen“ an der Schweriner Volkshochschule hatten sie noch am 27. März 2015 die Gelegenheit, den Autor und Grafiker in seinem Atelier im Lauenburgischen zu besuchen und ihn als äußerst aufmerksamen und feinsinnigen Gesprächspartner kennen-

wortung der Generationen. War es doch gerade deren Zusammenspiel in besagtem Projekt, das die Aufmerksamkeit des Schriftstellers geweckt und ihn dazu bewogen hatte, die Projektteilnehmer zu einem Werkstattgespräch einzuladen.

Gut vorbereitet auf den Literaturnobelpreisträger

Anderthalb Jahre lang hatte sich die Gruppe, bestehend aus Teilnehmern der örtlichen VHS-Seniorengruppen und jugendlichen Ensemble-Mitgliedern des Tanztheaters Lysistrata, verschiedene Zugänge zu Grass und dessen Texten erarbeitet. Während sich die Senioren im Frühjahr 2014 zunächst durch die Lektüre von „Im Krebsgang“ und „Blechtrommel“ dem Autor und seinem Werk näherten, erarbeiteten sich die Gymnasiastinnen die Gedichte aus dem Band „Letzte Tänze“ mittels theaterpädagogischer Methoden.



ÜBER DIE AUTORINNEN:

Marita Schwabe (o.) ist Leiterin der Volkshochschule Schwerin. Cornelia Heine koordinierte das Projekt als Seniorengruppenleiterin. Fachbereichsleiterin Susanne Kapellusch (u.) begleitete die historische-politische Bildungsarbeit. An diesem Beitrag mitgewirkt hat außerdem Silke Gerhardt, die als Chefin des Tanztheaters Lysistrata die künstlerische Leitung des Projektes übernahm.



Foto: Josephine Rosse, Schweriner Volkszeitung

Das letzte Werkstattgespräch mit Günter Grass vor seinem Tod: die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des VHS-Projekts in Schwerin

zulernen. Sie sprachen, ja plauderten mit ihm über sein literarisches Werk, sein künstlerisches Schaffen, die aktuelle politische Lage in der Welt, deren Zukunft und nicht zuletzt über die Verant-

Gemeinsam brachen die beiden Generationen im Sommer des gleichen Jahres zu einer zehntägigen Reise nach Gdansk und in weitere Städte Polens auf. Weit ab von jedem tou-



ristischen Programm suchten sie im Stadtteil Danzig-Langfuhr literarische Schauplätze und Kindheitsorte des Schriftstellers auf, rezitierten, tanzten, verweilten. In abendlichen Gesprächsrunden trugen sie die Eindrücke des Erlebten zusammen, setzten es in Bezug zu den historisch-politischen Fakten, der Grass-Lektüre und dessen Biografie – Ecken und Kanten der Letzteren stets inbegriffen.

Fundstücke – Auf den Spuren von Günter Grass

Den Reflexionsprozess setzte die generationsübergreifende VHS-Projektgruppe nach Ende der Reise intensiv fort. In einem sehr kommunikativen, interaktiven und partizipatorischen Prozess erarbeiteten Jung und Alt gemeinsam innerhalb von fünf Monaten die Theaterproduktion „Fundstücke – Auf den Spuren von Günter

die Entwicklung vom Nebeneinander auf der Reise, jung hinten, alt vorn im Bus, zum Miteinander bei den Proben, auf Augenhöhe. Eventuelle Berührungängste aus der Anfangsphase haben sich total aufgelöst.“ Aber nicht nur die gemeinsamen Proben und das Lampenfieber vor der Premiere sind prägende Erlebnisse für alle Mitglieder der Projektgruppe. Auch die immer wiederkehrende Gänsehaut, die entsteht, „wenn die ältere Generation ihre ganz persönlichen Erfahrungen aus Kriegs- und Nachkriegszeit erzählt und ich jedes Mal voller Staunen und Respekt zuhöre“, berichtet die 17-jährige Lena.

Um einen solchen Bildungsprozess erfolgreich in die Tat umzusetzen, bedarf es abgesehen von einer gewissen Experimentierfreude vor allem der fundierten erwachsenenpädagogischen Expertise, fortgeschrittenen Erfahrungen in der generationensensiblen Arbeit und Projektleitung



Choreographie in der Galeria Grassa im polnischen Gdańsk

Grass“. Ein Theaterstück mit zahlreichen Werkpassagen und „Fundstücken“ aus der gemeinsamen Erinnerungsarbeit. Anfang des Jahres hatte die Produktion Premiere und wurde seither unter anderem im Schweriner „E-Werk“, einer Spielstätte des Mecklenburgischen Staatstheaters, aufgeführt.

Das Annähern und Zusammenfinden der Generationen im Projekt entwickelte sich langsam über viele Etappen und entgegen anfänglicher Skepsis. Abgesehen von der gemeinsamen Fahrt nach Gdańsk, war es wohl im Besonderen der gemeinsame kreative Schaffensprozess und die Arbeit an der Theaterproduktion, die die Generationen zueinander führte und ein familiäres „Wir-Gefühl“ entstehen ließ. Die 71-jährige Uta sagt dazu: „Faszinierend war für mich

sowie eines vertrauten, überzeugenden Teams von Kooperationspartnern. Außerdem ist selbstverständlich die Aufgeschlossenheit der Teilnehmenden von elementarer Bedeutung. Kann bei jugendlichen Abiturienten eine große Bildungaffinität noch vorausgesetzt werden, ist sie bei Senioren in honorigem Alter (die älteste Teilnehmerin, Trude, ist 83 Jahre alt) nicht mehr selbstverständlich. Schon gar nicht, wenn im Ergebnis des Projektes mehrere Bühnenauftritte zu absolvieren sind.

Insgesamt ein nachhaltiger Lernprozess im besten Sinne des lebenslangen Lernens für alle Beteiligten. Mit unerwartetem, unvergesslichem Höhepunkt. Und einem Tango für Günter Grass, dargeboten von den „Jungen“ im Grass'schen Atelier zu Behlendorf im März 2015.

„Gut leben in Deutschland“

Aktive Beteiligung der Volkshochschulen am Bürgerdialog der Bundesregierung



ÜBER DIE AUTORIN:

Lisa Freigang ist beim DVV Referentin für politische Jugendbildung.

Von Lisa Freigang, Bonn

Was macht Lebensqualität in Deutschland aus? Was bedeutet es, gut zu leben? Diese Fragen werden seit Mai bis September 2015 an 28 Volkshochschulen zwischen Stralsund und dem Bodensee diskutiert. Die Volkshochschulen sind der Einladung der Bundesregierung gefolgt, lokale Bürgerdialoge im Rahmen der Regierungsstrategie „Gut leben in Deutschland – was uns wichtig ist“ zu organisieren. Der Bürgerdialog wurde im Koalitionsvertrag vereinbart und knüpft an die Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ an. Hinter der Regierungsstra-

dialog zu planen und Bürgerinnen und Bürger zur Teilnahme anzuregen. Außerdem kann auf einer Online-Plattform jeder Einzelne seine persönliche Antwort auf Fragen zur Lebensqualität einstellen.

Aus allen geplanten Bürgerdialogen zum Thema wurden hundert Veranstaltungen von der Bundesregierung für eine Begleitung ausgewählt. Mit 28 Veranstaltungen sind die Volkshochschulen dabei die bei weitem größte Gruppe unter den Gastgebern der lokalen Bürgerdialoge. Die begleiteten VHS-Bürgerdialoge werden von Mitarbeitern der Bundesregierung protokolliert und moderiert. Der breiten Beteiligung der Volks-



Bei der Auftaktveranstaltung mit Bundeskanzlerin Angela Merkel und DVV-Verbandschef Ulrich Aengenvoort (r.)

ategie steht somit die gesamte Bundesregierung, also die Bundeskanzlerin sowie alle Bundesministerinnen und Bundesminister. Um möglichst viele Menschen zu erreichen, lud die Bundesregierung Vereine und Stiftungen, Kirchen und Sozialverbände, Gewerkschaften und Bildungseinrichtungen ein, als Gastgeber einen Bürger-

hochschulen wurde bei der Auftaktveranstaltung des Bürgerdialogs im Berliner Gasometer im April Rechnung getragen. Ulrich Aengenvoort, Verbandsdirektor des DVV, vertrat die Volkshochschulen auf dem Podium im Gespräch mit Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, Vizekanzler Sigmar Gabriel, zwei weiteren Vertretern aus



der Gruppe der Gastgeber von Bürgerdialogen sowie einem Mitglied des wissenschaftlichen Beirats.

Vielfalt zutrauen

Beim Auftakt rief Merkel alle Gastgeber dazu auf, sich in den Bürgerdialogen Vielfalt zuzutrauen und ganz unterschiedliche Menschen in ihren Veranstaltungen zusammenzubringen. Diesen Anspruch lösen die Volkshochschulen, wie auch schon in vergangenen Bürgerdialogen, ein: Sie schließen sich für die Veranstaltungen in neuen Netzwerken zusammen oder kooperieren mit bestehenden Partnern vor Ort, um eine breite Teilnehmerschaft zu erreichen. So laden zahlreiche Volkshochschulen zusammen mit Migrationsdiensten, Jugendgemeinderäten, mit Kulturinitiativen oder in Kooperation mit Schulen zur gemeinsamen Diskussion ein.

In der Volkshochschule Frankfurt (Oder) fand im Mai einer der ersten Bürgerdialoge statt. Die Veranstaltung wurde in Zusammenarbeit mit einer Beratungs- und Begegnungsstätte für Menschen mit Behinderungen und dem interkulturellen Garten der VHS durchgeführt. Insgesamt kamen 38 Teilnehmende zusammen, darunter 15 Menschen mit psychischer oder körperlicher Beeinträchtigung sowie Berufstätige, Arbeitsuchende, Migranten und Rentner. Im Metaplan-Format diskutierten sie drei Stunden lang, was Lebensqualität in Deutschland im Allgemeinen und für jeden Einzelnen im Besonderen ausmacht. Die Ideen und Fragestellungen, die entwickelt wurden, spiegeln die Lebenssituationen der Teilnehmer wider. Sie wünschen sich beispielsweise inklusive Einrichtungen (Kita, Schule, Ausbildung) als Standard statt als besondere Einrichtungsform – oder die Sicherung von Barrierefreiheit für alle öffentlichen Gebäude. Die Möglichkeit, ihre Religion auch an ihrem Arbeitsplatz ausüben zu können, gehörte insbesondere für einige Teilnehmende mit ausländischen Wurzeln in Frankfurt (Oder) ebenfalls zu den Vorstellungen eines guten Lebens.

Spannende Veranstaltungen

Uta Kurzwelly, die für den Bürgerdialog verantwortliche Fachbereichsleiterin an der VHS, blickt auf eine spannende Veranstaltung zurück: „Wir haben uns an der Aktion beteiligt, um verschiedene Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen. Das ist gelungen: Die Einladung ganz

unterschiedlicher Teilnehmerinnen und Teilnehmer erzeugte interessante Debatten und bunte Ergebnisse. Sie haben gegenseitig ihre unterschiedlichen Sichtweisen kennengelernt. Dabei gab es einige Aha-Momente.“

Die PfalzAkademie Lambrecht, eine Weiterbildungseinrichtung des Bezirksverbands Pfalz in Rheinland-Pfalz, lud alle Interessierten aus der Region zum Bürgerdialog ein. 35 Frauen und Männer zwischen 16 und 80 Jahren kamen so zusammen, um in Kleingruppen im Metaplan-Format zu diskutieren. Akademieleiter Dr. Uwe Schwab ist rundum zufrieden mit der Veranstaltung: „Für mich persönlich war der Abend deshalb so erfolgreich, weil der Austausch mit anderen, oft fremden Menschen die eigene Perspektive – und vielleicht auch gefestigte Meinung – erweitern kann. Das ist Bildung im eigentlichen Sinne. Als Pädagoge und Leiter der PfalzAkademie sehe ich es als meine Mission, Bildungsprozesse zu initiieren. Und Dialoge sind aus meiner Sicht ein tolles Mittel hierfür.“

Wissenschaftliche Auswertung

Die Ergebnisse aller Bürgerdialoge fließen in eine wissenschaftliche Auswertung ein. Die Bundesregierung möchte so Maßstäbe für Lebensqualität identifizieren, um ein Indikatoren- und Berichtssystem zur Lebensqualität in Deutschland und einen Aktionsplan zu entwickeln. An die Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger, die sich mit Bürgerdialogen verbinden, erinnerte Ulrich Aengenvoort die Bundesregierung im Rahmen der Auftaktveranstaltung in Berlin: „Der Bürgerdialog funktioniert nur dann, wenn er ernst gemeint ist und wenn er transparent ist. Die Menschen fragen nach: Was ist aus unserem Vorschlag geworden? Der Anspruch muss sein, dass sich Politik durch den Bürgerdialog verändert.“ Inwieweit die Bundesregierung diesem Anspruch gerecht wird und wie es mit der Regierungsstrategie weitergeht, kann auf der Seite www.gut-leben-in-deutschland.de verfolgt werden.

DER „ANDERE“ BÜRGERDIALOG

Mit „Mach den Mund auf“ haben Volkshochschulen in ganz Deutschland seit 2012 ein neues Diskussions- und Beteiligungsformat angeboten, das von der Bertelsmann Stiftung zusammen mit dem DVV entwickelt wurde. 2015 wird der VHS-BürgerDialog zugunsten der breiten Beteiligung der Volkshochschulen am Bürgerdialog „Gut leben“ der Bundesregierung ausgesetzt. Weitere Informationen und Materialien zum eigenständigen Bürgerdialog der Volkshochschulen finden Sie unter www.vhs-buergerdialog.de.

Tierisch gut – 100 Kurse und ein Fest

Jahresschwerpunkt der Hamburger Volkshochschule



Foto: Esther Hagenmaier, Ulm

ÜBER DEN AUTOR:

Hans-Hermann Groppe ist Mitarbeiter der Hamburger Volkshochschule mit dem Schwerpunkt Kulturelle Bildung



Von Hans-Hermann Groppe, Hamburg

Im Frühjahr 2015 drehte sich in der Hamburger Volkshochschule alles um Tiere. Unter dem Titel „Tierisch gut“ machte die VHS damit ein Thema zum Themenschwerpunkt, das auf den ersten Blick für eine Bildungseinrichtung ungewöhnlich klingt. „Tiere“ als VHS-Thema sollte für Verblüffung, Aufmerksamkeit und Neugier sorgen. Zugleich wurde ein aktuelles Themenfeld aufgegriffen, das sich in zahlreichen öffentlichen Debatten widerspiegelt: um Tierschutz und artgerechte Tierhaltung, um ethisch-moralische Fragen des Grund- und Freiheitsrechts für Tiere, um Verbraucherfragen wie nach der richtigen Ernährung.

Tiere umgeben uns. In unseren Wohnungen und in der Stadt. Haustierte und Nutztiere. Wir lieben, hegen oder meiden sie. Sie sind Familienersatz, Sozialpartner, Kuschtier, Kunstobjekt, Nahrungsmittel. Rund um die Tierhaltung, -pflege und -ernährung haben sich expandierende Märkte entwickelt. Bei unserem Themenschwerpunkt ging es zum einen um die individuelle Perspektive zwischen Mensch und Tier, um unsere „komplexe Freundschaft“ und um unser oft widersprüchliches Verhältnis zu ihnen. Zum anderen ging es um den gesellschaftlichen

Umgang mit Tieren und welchen Lebensraum wir ihnen zubilligen, am konkreten Beispiel Hamburgs.

Es ging um heilige Tiere, Tierschutz und Tierethik, Ernährungsfragen und um erste Hilfe für junge Wildtiere. Die Teilnehmenden konnten Tiere zeichnen und malen, Origami-Kraniche falten, Tiere fotografieren, „tierisch gut singen“, ein Fitnessprogramm für Hund und Halter absolvieren oder unter dem Titel „Rotkäppchen lügt“ Neues erfahren zum sehr aktuellen Thema der in unsere Regionen zurückkehrenden Wölfe. Psychologisch

orientierte Angebote waren unter anderem die „Wolfsschule für Frauen – wo die Wölfin heult“ (ein Kurs zum Umgang mit Aggressionen) und „Pferdestärke – Führungsstärke“; es gab praktisch ausgerichtete Kurse wie „Nisthilfen – ein lebendiger Garten mit Tieren“ oder „Barfen – artgerechte Ernährung für Hund und Katze“. Ebenfalls dabei: kulturell-künstlerische Kurse wie der Tanzkurs „Animal dance“ oder der Malkurs „Zitronenfalter und gewürfelte Tanzfliegen“, Naturerlebniswanderungen und der Kulturspaziergang „Altona und der Fisch“.

Tiere wurden in verschiedensten Kontexten thematisiert, „bespielt“ und auch sehr assoziativ aufgegriffen, als Metapher und Bild: Tiere in der Kunst („Blaues Pferd trifft gelbe Kuh – Annäherung an Franz Marc“), in der Literatur („Tierisch gute Kurzgeschichten schreiben“) oder auch beim IT-Kurs „Viren, Bugs, Würmer und andere Tiere“. Last but not least war „Coger el toro por los cuernos... – Tierisches aus Spaniens Sprache und Kultur“ Thema.

Ansprechendes, emotionales Thema

„Tiere“ sind ein emotionales Thema, das jeden anspricht. Es gibt eigentlich niemanden, der keinen Bezug, kein Verhältnis zum Tier hat. Daher

AUSBLICK

„Tierisch gut“ eröffnete neue Kooperationsmöglichkeiten zu Natur-, Tierschutz- und Umweltverbänden, insbesondere zum NABU Hamburg. In der Auswertung des Tierprogramms wird nun geprüft, welche Angebote in das Regelprogramm aufgenommen werden können.



Hundeporträt-Fotografie beim Tierfest

eigenen sich Tiere auch so gut als Werbeträger. Kaum ein anderes Thema erreicht die Herzen der Menschen in Rührung oder Empörung leichter. Da „Tiere“ ein niederschwelliges Thema ist und viele Menschen anspricht, war ein Ziel dieser Schwerpunktsetzung, auch neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der VHS ferner stehenden Milieus zu erreichen.

Nicht alle Tierkurse waren Neuschöpfungen, ohnehin Geplantes konnte unter den Themenschwerpunkt subsumiert werden. Dazu zählten viele Kochkurse wie „Vegan leben – Kochen

und Genießen ohne tierische Zutaten“; „Maischolle – da sind Sie platt!“ war dagegen ein neues Angebot.

„Wilde Hamburger“ und „Naturetainment“

Ein besonderes Highlight des Programms war die Reihe „Wilde Hamburger“. Die erstaunlich artenreiche Tierwelt Hamburgs in scheinbar lebensfeindlichen Bereichen wurde in Vorträgen und Exkursionen thematisiert. Die Exkursionen zu „Wilden Hamburgern“ waren sehr gut besucht: Sie führten zum Winterquartier der Alsterschwäne, zu einem Imkerverein, die Teilnehmenden begleiteten einen Stadtjäger im Park „Planten und Blomen“ auf der Pirsch und einen Kammerjäger bei der Arbeit. Besonders in dieser Reihe konnten durch die exklusiven Rundgänge von Fachleuten viele neue Teilnehmer erreicht werden.

Abschlussfest unter dem Motto „Das Tier und wir“

Bestes „Naturetainment“ bot der Tierexperte und Tierstimmenimitator Uwe Westphal. Es gab tierischen Gesang, Kranich Qi Gong, vegane, vegetarische und fleischliche Kostproben und viele Mitmach-Aktionen. Auch der Naturschutzbund (NABU) Hamburg war dabei: mit Experimentieraktionen rund um sein „Fuchsmobil“, unter anderem mit Informationen zum Nistkastenbau.

PROFESSIONELLE EVALUATION

- für die eigene Qualitätsentwicklung
- für LQW, DIN ISO und AZAV

Wir bieten Ihnen Evaluationsdienstleistungen an, die exakt auf den Bedarf Ihrer Einrichtung zugeschnitten sind: von der Auswertung der Feedbackbögen über Mitarbeiterbefragungen bis zur Identifizierung und Unterstützung Ihrer Veränderungsprozesse.

Kontakt

Martin Buitkamp, Sozialwissenschaftler, Evaluator
 QUBIC Beratergruppe GmbH
 Martha-Wissmann-Platz 3, 30449 Hannover
 0511 1699888-0, buitkamp@qubic.eu, www.qubic.eu

QUBIC: MENSCHEN UND ORGANISATIONEN ENTWICKELN



SEAD: Sexualerziehung für Menschen mit geistiger Behinderung

Bergische VHS federführend an europäischem Projekt beteiligt



ÜBER DEN AUTOR:

Jürgen Lenski arbeitete bis zu seiner Pensionierung als Fachbereichsleiter an der Bergischen Volkshochschule in Solingen. Jetzt ist er freiberuflich und ehrenamtlich tätig.

INFO

Alle Materialien und Bezugsquellen sind auf der Projekthomepage www.sead-project.eu verfügbar. Sie enthält auch Anleitungen, wie die Materialien genutzt werden können. Uns ist natürlich bewusst, dass durch die Materialien und die Anleitungen dazu nicht aus jedem Nutzer sofort ein kompetenter Sexualpädagoge wird. Wir haben daher unter Federführung der Hochschule Merseburg einen Antrag bei der Nationalen Agentur in Bonn auf ein Nachfolgeprojekt im Rahmen des Programms ERASMUS+ gestellt, das die Entwicklung eines Qualifizierungskurses zum Gegenstand hat.

Von Jürgen Lenski, Solingen

Paul und Christine haben sich bei der Arbeit kennengelernt und ineinander verliebt. Sie möchten am liebsten ständig zusammen sein und auch die Nächte gemeinsam verbringen. Vielleicht wollen sie später auch einmal heiraten und Kinder bekommen. Keine so ungewöhnliche Geschichte, könnte man denken, das geschieht alle Tage.

Aber in diesem Fall tauchen doch eine Menge Hindernisse auf. Der Arbeitsplatz, an dem sie sich kennengelernt haben, ist eine Werkstatt für Behinderte. Paul hat eine Lernbehinderung, Christine leidet am Down-Syndrom. Die Eltern von Christine denken, dass das „Kind“, obwohl es schon über 30 Jahre alt ist, kein Interesse an Männern oder Sexualität hat und schon gar nicht soll sie mit einem Mann zusammen sein, der selbst behindert ist. Sie sorgen dafür, dass die beiden sich trennen. Eine Heirat oder gar Elternschaft ist für sie völlig undenkbar.

Man sollte glauben, dass solche Fälle knapp zehn Jahre nach Verabschiedung der UN-Behindertenrechtskonvention am 13. Dezember 2006 und der Ratifizierung durch die Bundesregierung (immerhin schon 2009) nicht mehr vorkommen sollten. Doch weiterhin spuken in vielen Köpfen noch Vorbehalte gegenüber dem Recht auf Sexualität auch von Menschen mit Behinderung. In vielen europäischen Ländern gibt es nicht einmal einen barrierefreien Zugang zu Materialien zur Sexualerziehung von Menschen mit geistiger Behinderung.

Weiterhin ein Tabuthema

Auch muss man leider im Zusammenhang mit der Sexualität von Menschen mit Behinderung einen riesigen (Grau-) Bereich des Missbrauchs feststellen. Dies liegt zum Teil daran, dass Menschen mit Behinderung kaum – angeleitete

– Erfahrungen mit den Grenzen ihres Körpers machen können. Deshalb können sie vielfach auch nicht wissen oder vermitteln, was ihnen angenehm ist oder was sie nicht wollen, um dann auch „Nein“ sagen können.

Dies war der Anlass für die Bergische Volkshochschule und das Beratungs- und Projektmanagementunternehmen EUConcilia in Stuttgart, zusammen mit Partnereinrichtungen aus Belgien, Finnland, Litauen, Ungarn, Großbritannien und den Niederlanden, einen entsprechenden Projektantrag im Rahmen des Programms für Lebenslanges Lernen (jetzt ERASMUS+) zu stellen, der nach wenigen Monaten bewilligt wurde.



Mit Modellen aus Plüsch wird Sexualunterricht anschaulich.

Hauptziel des Projekts SEAD – Sexual Education for persons with disabilities –, das bis zum September dieses Jahres läuft, ist es, ein „Tool Kit“ zu entwickeln, das Materialien zur Sexualerziehung von und für Menschen mit geistiger Behinderung enthält. Da nicht alle Projektpartner Erfahrungen und Kompetenzen im Bereich der Sexualpädagogik vorweisen konnten, haben wir einen Expertenbeirat ins Leben gerufen, dem Vertreter aus Finnland, Deutschland, Großbritannien und den Niederlanden angehörten. In Deutschland

Sex und Beziehungen – Ein kleines Lexikon

Freundschaften und Beziehungen



Freund / Freundin

Ein Freund oder eine Freundin ist jemand, auf den du stehst und mit dem/der du deine Zeit verbringst. Jemand, der/die dasselbe für dich empfindet.



Freundin / Kumpel

Das ist jemand, mit dem/der du gerne deine Zeit verbringst.



Partner / Partnerin

Ein anderes Wort für Freund oder Freundin, auf den du stehst.

In einfacher Sprache klärt „Das kleine Wörterbuch“ Menschen mit geistiger Behinderung behutsam auf.

konnten wir dazu einen sehr erfahrenen Mitarbeiter der Deutschen Gesellschaft für Familienplanung, Sexualpädagogik und Sexualberatung, pro familia, gewinnen.

Als einen der ersten Schritte im Projekt haben wir Länderberichte erstellt, die Aufschluss über die Situation in den Partnerländern geben sollten. Dazu führten wir Interviews mit Menschen mit Behinderung, deren Eltern und Betreuungspersonen. Es stellte sich erwartungsgemäß heraus, dass sich die Situation im Vergleich zwischen den beteiligten Ländern, aber auch in den Ländern selbst, sehr unterschiedlich darstellt.

Interessanterweise steht Deutschland im Vergleich relativ weit vorne da: So gibt es bei den Ortsverbänden von pro familia sehr engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Qualifizierungen über das „Institut für Sexualpädagogik“ in Dortmund erhalten haben. Auch in den Einrichtungen der Lebenshilfe und anderer Träger der Behindertenunterstützung trafen wir auf geschlossene und engagierte Menschen. An Hochschulen haben im Rahmen von Bachelor- und Masterarbeiten Umfragen und Projekte auch zum Thema begleitete Elternschaft stattgefunden. Im Bereich der Elternschaft von Menschen mit Behinderung ist allerdings ein breites Spektrum von Einstellungen festzustellen. Das reichte

von der Negation sexueller Bedürfnisse bis hin zur Bereitschaft tätiger Mithilfe. So entspricht das Beispiel zu Beginn dieses Beitrags durchaus der Realität.

Tool Kit entwickelt

Auf der Grundlage dieser Bedarfsklärung in den beteiligten Ländern und mit Hilfe des Expertenbeirates wurden dann die Materialien für das „Tool Kit“ zusammengestellt beziehungsweise neu entwickelt. Einige der vorhandenen Materialien wie etwa die PAOMI-Modelle – das sind Plüschmodelle der weiblichen und männlichen Geschlechtsorgane – werden schon länger mit gutem Erfolg benutzt; anderes wie beispielsweise ein Glossar („Das kleine Wörterbuch“), ein Theaterstück und Texte wurden neu entwickelt, wobei wir Wert darauf legten, dass diese Entwicklung unter Mitwirkung von Menschen mit Behinderung erfolgte. Einige dieser Materialien wie „Das kleine Wörterbuch“ liegen daher auch in leicht verständlicher Sprache vor.

Wir haben uns dazu auf einem unserer Projekttreffen auf das folgende Versprechen geeinigt:

- Wir wollen mit Menschen mit Behinderung auf der Grundlage von Vertrauen und Respekt zusammenarbeiten.
- Wir wollen ihre Fähigkeiten wertschätzen.
- Wir wollen Kenntnisse und Erfahrungen in zugänglicher und das Selbstbewusstsein stärkender Weise teilen.

Sex und Beziehungen – Ein kleines Lexikon

Sexuelle Orientierung



Heterosexuell

...heißt, dass du auf Menschen des anderen Geschlechts stehst. Also ein Mann, der auf Frauen steht oder eine Frau, die Männer steht.



Homosexuell (Schwul / Lesbisch)

Homosexuell sein heißt, dass du auf Menschen stehst, die dasselbe Geschlecht haben wie du. Schwule Männer stehen auf andere Männer und lesbische Frauen auf andere Frauen.

Mozart und der Bürgerkrieg oder: VHS goes Opera

Ein Projekt mit syrischen Flüchtlingen

Von Cornelia Lanz, Stuttgart, und
Sebastian Plüer, Calw



ÜBER DIE AUTORIN
UND DEN AUTOR:

Cornelia Lanz ist Opernsängerin in Stuttgart und initiierte das Projekt. Sebastian Plüer ist Leiter der Volkshochschule Calw.

In der Volkshochschularbeit gibt es sicherlich leichtere Aufgaben, als Aufmerksamkeit für politische Bildungsangebote zu erregen. Manchmal eröffnet sich aber die Chance, ein Thema auf so ungewohnte und faszinierende Weise aufzugreifen zu können, dass sich viele Menschen davon angesprochen fühlen und berührt werden.

Als die Volkshochschule Calw im Herbst 2014 vor der Aufgabe stand, den geplanten Semesterschwerpunkt „Flucht und Asyl“ für das erste Halbjahr 2015 mit spannenden und ansprechenden Veranstaltungen zu füllen, lief im ZDF die Satiresendung „Die Anstalt“, die sich mit der furchtbaren Lage von Flüchtlingen befasste. Höhepunkt der Sendung war der Auftritt des Chors „Zuflucht“, bestehend aus syrischen Bürgerkriegsflüchtlingen, mit einem Appell an alle Deutschen, den Frieden als unglaublich kostbares Gut zu bewahren.

Die universelle Sprache der Musik

Wer den heute noch auf YouTube vorhandenen Ausschnitt anschaut, kann sich der Wirkung ebenso wenig wie das sichtlich ergriffene Studiopublikum entziehen. Es war nicht schwer herauszufinden, dass sich hinter diesem Auftritt viel mehr als ein Lied verbarg: Seit Mai 2014 bietet die Stiftung „Heimat geben“ einer Gruppe von Verfolgten ein Zuhause im ehemaligen Franziskanerinnenkloster Oggelsbeuren im Landkreis Biberach. Syrische Muslime, einem menschenverachtenden Krieg entflohen, in einer beschaulichen Dorfgemeinde Oberschwabens – wie aufeinander zugehen? Ganz einfach: mit der universellen Sprache der Musik!

Der Stuttgarter Verein „Zuflucht Kultur“ setzt sich dabei mit einem richtungsweisenden Opernprojekt für das Gelingen dieser Begegnung ein. Im

August 2014 erarbeiteten professionelle Künstlerinnen und Künstler, Bürgerinnen und Bürger sowie rund 40 Flüchtlinge die Mozart-Oper „Così fan tutte“ für die Bühne. Die Hoffnung, dass die Proben in Oggelsbeuren Menschen unterschiedlicher Herkunft mit dem gemeinsamen Ziel der Aufführung zusammenführen, hat sich mehr als erfüllt. Alle Beteiligten einschließlich der Flüchtlinge waren mit Herzblut und wachsender Begeisterung dabei. Die Syrerinnen und Syrer kamen und kommen nicht nur hinter den Kulissen zum Einsatz, beim Bühnenbildbau oder bei den Kostümen und in der Maske. Viele von ihnen wirken in unterschiedlichen Rollen als Aufführende mit, Männer wie Frauen und auch Kinder.



Das Ungewöhnliche der Inszenierung liegt in der Verbindung der klassischen Oper mit dem Leben der Flüchtlinge in der Fremde, das noch geprägt ist vom Verlust der Heimat und der

anstrengenden Lebenssituation in den Wohnheimen. Verschiedene künstlerische Sequenzen aus der syrischen Kultur sind in die Oper integriert, verfremden diese und schlagen zugleich eine Brücke zum Leben der Flüchtlinge fern der alten Heimat: die Gedichtinstallation eines syrischen Flüchtlings, ein Chor mit dem syrischen Paradieslied Janna, eine Ouvertüren-Improvisation auf das Leben im Flüchtlingsheim sowie selbst verfasste und einstudierte arabische Monologe. Während der Aufführung kann das Publikum anhand der eingeblendeten Übersetzung nicht nur das Libretto, sondern auch die Inhalte und Botschaften der arabischen Texte verfolgen.

Umjubelt und beklemmend zugleich

Die umjubelte Premiere im Theaterhaus Stuttgart im Oktober 2014 war ein voller künstlerischer Erfolg, musikalisch und konzeptionell. Denn dass rund vierzig Bürgerkriegsflüchtlinge aus Syrien sich so selbstverständlich und mit erkennbarem Herzblut in eine Mozartoper einfinden, hätte wohl zu Beginn nicht einmal das Produktionsteam zu hoffen gewagt. Doch der Verlauf der Proben beseitigte rasch alle Zweifel. Bald wurde klar, dass die gemeinsame Arbeit an die-

sem Projekt alle Beteiligten auch auf einer ganz persönlichen Ebene nachhaltig verändert hat – Klassik-Profis wie Flüchtlinge.

Die Verbindung von politischer Aussage und künstlerischer Darbietung war dabei für viele Menschen ein ungewohnter und neuer Zugang, mit den Flüchtlingen in Kontakt und ins Gespräch zu kommen. Am Tag der Aufführung warteten auf das Publikum bereits vor der Halle auf einer kleinen improvisierten Bühne verschiedene Darbietungen syrischer Künstler, die Gedichte rezitierten, Lieder sangen und ihre Geschichte erzählten. Die Hauptbühne selbst war in der kargen Atmosphäre eines Flüchtlingsheims gestaltet, in dem die Sängerinnen und Sänger zusammen mit den Flüchtlingen die Oper aufführten, deren heitere Atmosphäre immer wieder von den Aufführungselementen des syrischen Flüchtlingschors durchbrochen wurde. Das in der Originaloper spielerisch genutzte Element des heldenhaften In-den-Krieg-Ziehens bekam plötzlich einen ganz bitteren Beigeschmack, als der Flüchtlingschor das Lied „Janna“ sang, in dem die Zerstörung der syrischen Städte durch den Krieg beklagt wurde. Das tief beeindruckte Publikum dankte am Ende mit langanhaltenden „standing ovations“.

IMMENSE WIRKUNG

In den vergangenen Monaten hat sich der Chor auf vielfältige Weise für die Integration von Flüchtlingen und den Brückenschlag zur einheimischen Bevölkerung engagiert – singend, auf Anti-Pegida-Demonstrationen in München und Stuttgart, bei Amnesty International, Oxfam Deutschland oder mit der „Roland Berger Stiftung“ bei Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier im Jüdischen Museum Berlin. Schließlich wurden die Beteiligten auf Einladung von Claudia Roth und Martin Gerster sogar im Deutschen Bundestag empfangen. Auch die Einladung der VHS Calw wurde gerne angenommen, und so konnte das Opernprojekt mit den syrischen Flüchtlingen zum „Flaggschiff“ eines Semesterschwerpunkts mit fast 20 Veranstaltungen werden.



Urheberrecht in der Bildungspraxis

Volkshochschulen können Fallstricke umschiffen

Fundierte Kenntnisse der rechtlichen Rahmenbedingungen führen zum souveränen Umgang mit Urheberrechtsfragen und schützen Lehrende, Teilnehmende und Einrichtungen der Weiterbildung vor Forderungen Dritter. In seinem Leitfaden „Urheberrecht in der Bildungspraxis“ erläutert Thomas Hartmann das komplexe Feld von Urheber- und Nutzungsrechten Schritt für Schritt und zeigt, wo die Stolpersteine im Alltag der Bildungspraxis liegen.

Das Themenspektrum reicht von den urheberrechtlichen Grundlagen für die Nutzung von Inhalten und Bildern über Rahmenvereinbarungen mit Verwertungsgesellschaften bis zum Umgang mit Open-Educational-Resources und Creative-Commons-Lizenzen.

Autor Thomas Hartmann (Foto) ist Wirtschaftsjurist, Dozent der beruflichen Weiterbildung und Lehrbeauftragter an Universitäten und Hochschulen. *dis.kurs* sprach mit ihm.

dis.kurs: Urheberrechtliche Fragen werden häufig stiefmütterlich, vielleicht sogar ein wenig sorglos behandelt. Wo lauern für Volkshochschulen denn die größten Gefahren?

Thomas Hartmann: Urheberrechtsverletzungen sind aus rechtlicher, aber auch aus moralisch-ethischer Sicht kaum zu rechtfertigen. Bewusst setzen Volkshochschulen professionell erstellt und ansprechend aufbereitete Materialien ein. Lernumgebungen mit Texten, Bildern, Grafiken, Videos oder Musik befördern Lernprozesse und tragen zum Erfolg von Bildungsangeboten bei. Das gilt



zum Beispiel für Arbeitsblätter im Kursunterricht, online bereitgestellte Übungsaufgaben, im Kurs gezeigte Filme, ausgeteilte Grafiken oder Musik in der Kurspause und beim VHS-Sport. Beim Kopieren, Austeilen, Bereitstellen und Wiedergeben ist im Rahmen von Volkshochschulangeboten zumeist eine entsprechende Nutzungserlaubnis, eine Lizenz, erforderlich.

Von Volkshochschulen kann daher erwartet werden, dass sie ein tragfähiges Lizenzmanagement etablieren. Nachlässigkeiten wären in der Öffentlichkeit wie auch den Teilnehmern, den Dozenten und Rechteinhabern nicht zu vermit-teln. Die besondere Herausforderung für Volkshochschulen besteht darin, dass sie Lizenzab-sprachen in mehrere Richtungen treffen müssen: mit ihren Dozenten und Mitarbeitern, mit Teilneh-mern, mit Verlagen, mit anderen Rechteinhabern und eventuell mit Verwertungsgesellschaften.

Muss sich eine Volkshochschule bei der Zusammenstellung von Materialien oder auch Programmheften aus Ihrer Sicht denn jedes Mal juristisch beraten lassen?

Die Klärung der Urheberrechte ist integraler Bestandteil der täglichen Arbeit an den Volkshochschulen. Daher macht es Sinn, für diesen Kernbestandteil täglicher VHS-Arbeit eine gewisse Expertise aufzubauen. Ansprechpartner mit definierten Verantwortlichkeiten sind – vergleichbar mit dem Datenschutzbeauftragten – zu bestimmen und entsprechend zu schulen. Möglichst vor Durchführung der einzelnen Kurse sollte jeweils konkret sichergestellt werden, dass die erforderlichen Lizenzen eingeholt sind. Dozenten und Teilnehmer sollten nicht nur formal auf die Einhaltung des Urheberrechts verpflichtet und später alleingelassen werden. Vielmehr können für Kursleitende zum Beispiel Inhouse-Workshops durchgeführt, im Übrigen verständliche Merkblätter oder Checklisten aus-gegeben werden. Damit kann eine Volkshoch-

ZUSATZMATERIAL ZU
„URHEBERRECHT IN DER
BILDUNGSPRAXIS“

Checklisten können kostenlos beim DIE unter die-bonn.de/pp sowie auf der Website des W. Bertelsmann Verlags unter wbv.de/artikel/43---0046 heruntergeladen werden.

schule einen Großteil der typischen Urheberrechtsfragen selbst erledigen. Volkshochschulen sollten sich auch bewusst machen, ob sie sich von ihren Dozenten Nutzungsrechte einräumen lassen. Das sollte schon bei der Beauftragung der Dozenten geregelt werden, wenn diese eigene Materialien für die Kurse erstellen.

Gibt es eine Faustregel, die besagt, was darf und was nicht?

Allgemein gilt im Urheberrecht: Wer urheberrechtlich geschützte Materialien nutzen will, muss dafür bei dem jeweiligen Urheber beziehungsweise Rechteinhaber eine Lizenz einholen. Auf dieses Rechtsprinzip stößt man oft bei Urhebervermerken wie „Alle Rechte vorbehalten“ oder „All rights reserved“. Das gilt vor allem auch für Materialien, die man im Internet abrufen kann. Selbst bereitstellen oder im Unterricht



Thomas Hartmann: *Urheberrecht in der Bildungspraxis. Leitfaden für Lehrende und Bildungseinrichtungen*, erschienen in der Reihe „*Perspektive Praxis*“, hrsg. vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE), 124 Seiten, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2014, 19,90 Euro

gesellschaften VG Wort, vor allem Textbereich, und der GEMA, vor allem Musik, Lizenzverhandlungen geführt. Einzelne Volkshochschulen müs-

sen erstens prüfen, ob sie sich auf eine solche Rahmenvereinbarung berufen können, und zweitens, ob die Rahmenvereinbarung die jeweils konkret erforderliche Lizenz einschließt.

Wer das Urheberrecht verletzt, macht sich unter Umständen ja strafbar und begeht nicht „nur“ eine Ordnungswidrigkeit. Ist das auch in der Praxis ein Problem? Oder riskiert man im Zweifelsfall eher teure Abmahnungen und Unterlassungserklärungen?



Auch bei VHS-Materialien sind die Urheberrechte zu beachten.

verteilen darf eine Volkshochschule solche elektronisch verfügbaren Materialien nur, wenn diese ausdrücklich entsprechend zur Nachnutzung – „freie Lizenz“ – gekennzeichnet sind. Ferner bestehen eng definierte gesetzliche Ausnahmen vom Urheberschutz, zum Beispiel die Zitierfreiheit mit genauen gesetzlichen Voraussetzungen. Bei alten Werken ist zu prüfen, ob die gesetzliche Schutzdauer abgelaufen ist.

Die einzelnen Volkshochschulen vor Ort sollten vor allem auch an Rahmenvereinbarungen des Deutschen Volkshochschul-Verbandes mit bestimmten Verwertungsgesellschaften denken. Um typische Lizenzbedarfe zentral abzudecken, hat der DVV zum Beispiel mit den Verwertungs-

Bei weitem nicht jede Urheberverletzung ist strafbar. Verstöße gegen das Urheberrecht werden in erster Linie zivilrechtlich durch die Rechteinhaber und Urheber verfolgt. Vor Gericht landen die wenigsten Fälle. Denn von Gesetzes wegen müssen Rechteinhaber Verstöße zuerst außergerichtlich abmahnen. Bei einer solch formalen Abmahnung muss der Rechteinhaber eine Unterlassungsverpflichtung abgeben, deren Nichteinhaltung mit einer empfindlichen Geldstrafe sanktioniert würde. Mit der Abmahnung können Schadensersatz für die rechtswidrige Nutzung, meistens vor allem aber auch die Kosten für einen eingeschalteten Rechtsanwalt verlangt werden.

Interview: Boris Zaffarana

Literatur bewegt

Demokratisches Kopfkino an der VHS Offenburg



ÜBER DEN AUTOR:

Axel Eberhardt ist Politologe und Kulturwissenschaftler. Er ist an der VHS Offenburg als Fortbildner in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Fremdsprachen und Medienpädagogik tätig.

Von Axel Eberhardt, Offenburg

Im Jahr 1967 drehte Jean-Luc Godard „Die Chinesin“. Schon das Intro ist Programm. In großen Lettern, die nacheinander erscheinen, weist der Großmeister darauf hin, dass jetzt gerade ein Film entsteht, nämlich in den Köpfen der Betrachter. Seiner Meinung nach ist dieses Kopfkino wichtiger als das Leinwandkino. Schließlich solle man keine demokratischen Filme machen, sondern Filme so gestalten, dass Bedürfnisse entstehen, die demokratische Prozesse nach sich ziehen. Dabei eröffnet sich ein pädagogisches Feld, das die VHS Offen-

einer ideologiekritischen Perspektive dekonstruieren die Lernenden eine Quelle und setzen die dabei entstehenden Bruchstücke, angereichert mit eigenen Baustoffen, neu zusammen. So wird aus einem Werk eine Miniatur. Aus Leinwandkino wird Kopfkino...

8 Gruppen, 7 Filme, 4 Unterrichtstage

An vier Vormittagen beschäftigten sich 160 Schülerinnen in acht Gruppen mit sieben Literaturverfilmungen und produzierten dabei fünfminütige Clips. Die jungen Cineasten lernten, wie Filme geschnitten und editiert werden, wie



Voller Saal bei der Vorführung der Clips

burg systematisch bestellt. Das Projekt „Literatur bewegt“ illustriert diesen Ansatz und dessen Dynamik. Es wurde im letzten Sommer durchgeführt und zog vielfältige Folgeprojekte nach sich.

Die Volkshochschule entwickelte ein Projekt-design, dem drei wesentliche Entscheidungen zugrunde lagen: Erstens dienten Literaturverfilmungen als Arbeitsgrundlage. Die markantesten Unterschiede zwischen literarischer Vorlage und filmischer Umsetzung schufen Zugänge zum Feld der dramaturgischen Möglichkeiten. Zweitens operationalisierten wir den Beutelsbacher Konsens und setzten auf „aktivierende Perspektivenbildung“ als Leitprinzip. Davon leitet sich unser (de)konstruktivistischer Ansatz ab: Aus

Standbilder gezogen und mit eigenen Kommentaren versehen werden, wie Geschichten pointiert und möglichst bildsprachlich erzählt werden. Schließlich waren sie in der Lage, ihren Film in einem Satz nachzuerzählen, in einem weiteren zu bewerten und in einem dritten Filmempfehlungen auszusprechen – vor dem Hintergrund der Menschen- und Kinderrechte wohlgermerkt.

Die 7 Literaturverfilmungen in elementarisierter Form

Den Preis der 160-köpfigen Publikums-Jury gewann der Clip, der sich mit einem zehnjährigen Jungen auseinandersetzte, der vor einer Gewissensentscheidung stand und sich intuitiv

tiv für das Richtige und gegen seine kriminellen Eltern entschied. In den anderen Filmen mussten die starken Jugendlichen mit Lehrern kämpfen, die ihnen das Recht auf Selbstentfaltung vorenthielten, mit bössartigen Mitschülern, deren Mobbing-Attacken geballte Ich-Stärke erforderten, mit Konformisten, die Schwache ausgrenzten und eine scharfe Linie zwischen „normal“ und „abnorm“ zogen. In einem Fall verwirklichten die Jugendlichen ihre eigene Utopie und gründeten die Republik der Kinder.

Die Lernkarawane zieht weiter

Literatur bewegt die Schüler: Am Ende hatten sie einen Film durchdrungen, die wesentlichen dramaturgischen Entscheidungen nachvollzogen, viel über Filmsprache gelernt, einen zielgruppenaffinen Zugang zur literarischen Vorlage gewonnen und ganz nebenbei einen eigenen Film gedreht. Jedem Filmteam gelang es, den diskursiven Gehalt der Filmvorlage herauszudestillieren und auf die abhängige Variable zu beziehen.



Visualisierung der UN-Kinderrechte

Das diesjährige Folgeprojekt trägt den Titel „Lernkarawane“ und wird gefördert von DVV International. Sieben Gruppen untersuchen vier Filme über junge Frauen in Marokko. Dabei werden die Prinzipien des Globalen Lernens auf das Modell Kopfkino angewandt. Wieder werden Filme zu Clips verarbeitet. Vier Tage, vier Filme, vier Diskursfelder: Das erste thematisiert Verletzungen des Selbstbestimmungsrechts junger Frauen, das zweite die Identität einer Pariserin, die sich ihrer Herkunftskultur schämt, das dritte das Schicksal junger Frauen, die sich in

den Grenzbereichen zwischen Stadt und Land, zwischen Kunst, Animation und Prostitution über Wasser halten müssen, das vierte schließlich sexuelle Übergriffe im öffentlichen Raum.

All diese Themen sind in beiden Kulturen anzutreffen. Die zahlreichen Fragen von interkultureller Bedeutung werden in die Clips integriert und der neu gegründeten Partnervolkshochschule in Rabat zugeschickt. Die Antworten werden im Rahmen einer Videokonferenz übermittelt.

Looking for Eric, looking for democracy, looking for...

Inzwischen zieht das Offenburger Kopfkino durch die Stadt. Im März produzierte eine Konfirmandengruppe einen Clip zum Thema „Gemeinschaft der Heiligen“. Ein Jahr lang hatte sie sich mit der Frage beschäftigt, was gute Gemeinschaften ausmacht. Wenige Wochen vor ihrer Konfirmation setzten sie sich mit dem englischen Kultfilm „Looking for Eric“ auseinander. Erzählt wird die Geschichte von einem vermeintlich Schwachen, der sich mit anderen Schwachen zusammen-

tut und am Ende eine echt starke Gemeinschaft bildet. Die Konfirmanden schlugen die Brücke zwischen ihren Vorstellungen von Gemeinschaft und den Inhalten des Films. Dieser Brückenschlag wurde zum Storyboard eines Clips, der der versammelten Kirchengemeinde vorgeführt wurde. Die staunten beifällig über die komischen „Heiligen“ aus der englischen Arbeiterklasse.

Die staunten beifällig über die komischen „Heiligen“ aus der englischen Arbeiterklasse.

Von Manchester nach Marokko führt der Weg der Lernkarawane. Und von dort aus zurück nach Offenburg. Dort warten weitere Zielgruppen: junge Fußballer zum Beispiel, die ihren Sport in gesellschaftlichem Kontext verorten. Oder Kirchenchöre, die beschreiben, warum sie sich beim Singen in der Gemeinschaft „wie im Himmel“ fühlen. Manchmal zumindest.

HINTERGRUND

„Literatur bewegt“ ist – ursprünglich – ein Projekt im Rahmen des Literatursommers, der alle zwei Jahre von der Landesstiftung Baden-Württemberg veranstaltet wird. Dabei ist Leseförderung das transversale Lernziel. Verfolgt wird es in einem variablen Feld, das von den Koordinaten Gesellschaft und Demokratie definiert wird. 2014 standen die Menschen- und Kinderrechte im Vordergrund. Und damit starke Jugendliche, die Position beziehen, Ängste überwinden und ein Gefühl für demokratische Werte entwickeln.

Die 1 % im Blick

Die Finanzierung der Erwachsenenbildung neu aufbauen



ÜBER DEN AUTOR:

Dr. Ernst Dieter Rossmann ist Vorsitzender des Deutschen Volkshochschul-Verbands und bildungspolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion.

Von Ernst Dieter Rossmann, Berlin

Gerade zehn Jahre ist es her, dass die von der damaligen Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn eingesetzte Expertenkommission „Finanzierung Lebenslangen Lernens“ der Öffentlichkeit ihren Abschlussbericht vorgestellt hat. Weiterbildung wurde darin definiert als „die Fortsetzung oder Wiederaufnahme von formalem, nicht-formalem und/oder informellem Lernen allgemeiner oder beruflicher Inhalte nach Abschluss einer ersten berufsqualifizierenden Ausbildung“. Damit wird auf eine inhaltliche Integration der verschiedenen Bereiche des Lernens von Erwachsenen abgehoben, die sich letztlich auch in dem inhaltlichen Verständnis und der organisatorischen Aufstellung der Volkshochschulen in Deutschland abbildet. In dem so genannten Blauen Buch, der Standortbestimmung „Volkshochschule – Bildung in öffentlicher Verantwortung“ aus dem Jahre 2011, ist dieses integrative Konzept von Weiterbildung für Erwachsene in allen Dimensionen entfaltet und bündig zusammengeführt worden. Und dennoch gibt es mit Blick auf die Entwicklung der inneren Balance in diesem integrierten Konzept und der öffentlichen Aufmerksamkeit wie Förderung aller Teile von Weiterbildung berechnete Zweifel, ob es nicht zu einer teils demonstrativen, teils stillschweigenden, aber jedenfalls sehr einseitigen Verlagerung der Schwerpunkte hin zur beruflichen Weiterbildung gekommen ist und noch weiter zu kommen droht.

Gutachten der GEW begrüßt

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) hat hierzu anlässlich des „Weiterbildungstages“ im Jahr 2014 ein Gutachten vorgelegt, das die Finanzierung der gesetzlich geregelten Erwachsenenbildung durch die Bundesländer auf Basis der aktuellen Haushaltszahlen untersucht hat. Dieses Gutachten ist nicht nur vom OFA, dem Organisations- und Finanzausschuss des DVV mit der Beteiligung

aller VHS-Landesgeschäftsführungen, sondern auch vom Vorstand des Deutschen Volkshochschul-Verbandes ausdrücklich begrüßt worden. Selbst wenn die Studie nicht in allen Details methodisch und begrifflich nachvollzogen und geteilt werden kann, bleibt der synoptische Vergleich zur Weiterbildungsfinanzierung in allen Bundesländern eine differenziert nutzbare Fundgrube für die jeweilige landespolitische Diskussion und Überzeugungsarbeit. Die allgemeinen länderübergreifenden Budgetzahlen belegen grundsätzliche Trends:

Der öffentliche Zuschuss zur Finanzierung der Volkshochschulen als dem bedeutendsten Träger von Erwachsenenbildung in Deutschland ist kontinuierlich gesunken. Es bleibt offen, ob die aktuelle Stabilisierung schon eine Trendumkehr einleitet.

Die Kommunen übernehmen im Gegensatz zu den Ländern einen immer größeren Anteil an der öffentlichen Finanzierung der allgemeinen Weiterbildung. Da die Ressourcenausstattung der Kommunen im Vergleich zu der Ressourcenvarianz bei den Ländern größer ist, entwickelt sich entsprechend auch die Versorgung mit öffentlich geförderter Weiterbildung unterschiedlich.

Die Ausgaben der Bundesländer für die allgemeine Erwachsenenbildung weisen erhebliche Unterschiede auf. Wegen ihrer besonderen staatlichen Verfasstheit stehen die Stadtstaaten Hamburg, Bre-





men und Berlin erwartungsgemäß vorne, fallen hier doch Landes- und Kommunalmittel zusammen. Gleichzeitig gibt es zwischen den Flächenstaaten eine große Streubreite, mit Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen an der Spitze sowie Schleswig-Holstein und Brandenburg am Ende. Konkret: Je nach Landesengagement

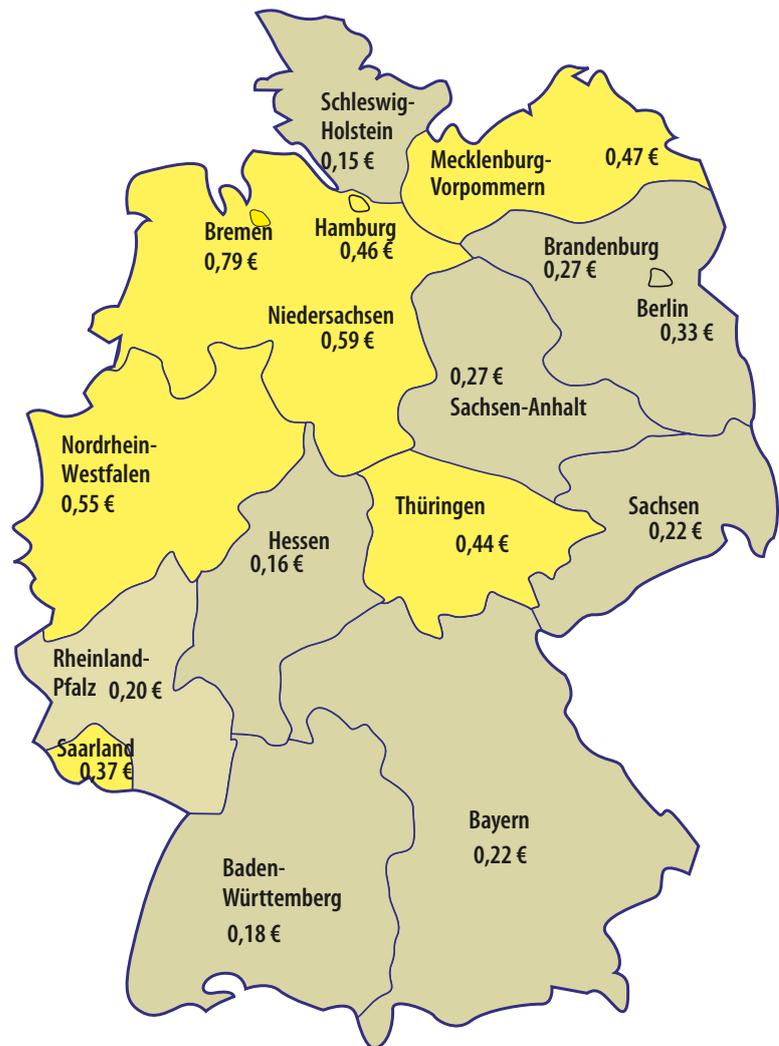


schwanken die Pro-Kopf-Förderwerte zwischen knapp zwei Euro und fast zehn Euro im Jahr – mit einem Durchschnittswert von rund 4,50 Euro.

Die Höhe des Bildungsbudgets in den Ländern und die Ausgaben der Länder für die allgemeine Weiterbildung je Erwachsenen weisen dabei eine hohe Korrelation auf. Die Anteile am Bildungsbudget schwanken auch hier bemerkenswert zwischen 0,15 Euro in Schleswig-Holstein und 0,16 Euro in Hessen sowie 0,79 Euro in Bremen und 0,59 Euro in Niedersachsen beziehungsweise 0,55 Euro in Nordrhein-Westfalen. Der Durchschnittswert liegt bei 0,34 Euro.

Bundesweite Untergrenze festlegen

Wenn die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) diesem Zusammenhang die Forderung nach einer Erhöhung des Weiterbildungsanteils am Bildungsbudget auf ein Prozent stellt, so bedeutet dieses in absoluten Zahlen eine Steigerung der Mittel von gegenwärtig 320 um 612 Millionen Euro auf dann fast eine Milliarde für die allgemeine Erwachsenenbildung. Diese Forderung der GEW ist umso bemerkenswerter, da dieser Mittelzuwachs sich ja in direkter Konkurrenz mit erheblichen Mehrforderung auch der GEW für die frühkindliche Bildung, die Schulen und die Hochschulen behaupten muss. Rea-



■ unter dem Bundesdurchschnitt von 0,34 € pro Kopf ■ über dem Bundesdurchschnitt von 0,34 € pro Kopf

Die Bundesländer im Vergleich: Pro-Kopf-Ausgaben der Länder für allgemeine Weiterbildung Erwachsener

listischer erscheint denn auch die Initiative der Expertenkommission „Finanzierung Lebenslangen Lernens“ aus dem Jahr 2004: nämlich einen Prozentsatz des jährlichen Bildungshaushaltes als bundesweite Untergrenze festzulegen, mit dem längerfristigen Ziel der GEW zu verknüpfen. Wenn sich der Durchschnittswert von jetzt 0,34 auf 0,5 und dann kontinuierlich mit einem weiteren jährlichen Zuwachs um 0,1 Prozent steigern ließe, wären wir im Jahr 2021 am Ziel. Absolut hilfreich in den notwendigen Verhandlungen mit den Ländern ist jedenfalls der sehr konkrete Legitimationszwang, der mit den Vergleichszahlen aus den einzelnen Bundesländern aufgebaut werden kann. Dass es hier in einzelnen Ländern schon erste Verbesserungen gibt, muss Ansporn sein, den zentralen Anteil der allgemeinen Weiterbildung am integrierten Gesamtkonzept wieder stärker herauszustellen und dann auch finanziell auf allen staatlichen Ebenen abzusichern.

Von der Alphabetisierung zur Grundbildung

An der ersten Bundesfachkonferenz Grundbildung nahmen 125 Personen teil



Von Britta Kutz, Bonn

Vieelfältigkeit“, „bundesweiter Austausch“, „Kombination aus Wissenschaft und Praxis“, „abwechslungsreiche Formate“, „kompetent und kreativ“, „positive Stimmung“ – dies sind nur ein paar der Stimmen, die man von der ersten Bundesfachkonferenz Grundbildung des Deutschen Volkshochschul-Verbands mitnehmen konnte.

Grundbildung: Denn Lesen und Schreiben zu lernen reicht längst nicht mehr aus, um Grundkompetenzen umfassend nachzuholen. Zur aktiven Teilhabe an und Mitwirkung in gesellschaftlichen Prozessen werden auch andere wichtige Grundkompetenzen benötigt: Rechnen und Englisch oder der Umgang mit Finanzen, mit Medien und dem Computer zum Beispiel.

In den Bereichen Programmentwicklung, Kursleiterqualifizierung und Teilnehmergebung sei noch viel zu tun, erklärte die stellvertretende DVV-Direktorin, Gundula Frieling. Gleichzeitig betonte sie aber auch, dass die Volkshochschulen positiv auf die vor ihr liegenden Aufgaben blicken können: „Wer, wenn nicht die VHS, kann die Entwicklung in der Grundbildungsarbeit durch bundesweite, wohnortnahe Angebote mit vertretbaren Kosten vorantreiben?“

ÜBER DIE AUTORIN:

Britta Kutz ist Referentin für die Öffentlichkeitsarbeit des DVV-Lernportals ich-will-deutsch-lernen.de.

Im März fand die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Konferenz in Frankfurt am Main statt. Das vielfältige Programm aus politischen Positionen, wissenschaftlichen Fakten sowie verschiedenen Praxisbeispielen hatte der DVV gemeinsam mit dem Bundesarbeitskreis Alphabetisierung / Grundbildung / Nachholen von Schulabschlüssen entwickelt. Dem Interesse am fachlichen Austausch

Vernetzung der Akteure

DVV-Präsidentin Prof. Dr. Rita Süßmuth machte im Gespräch über bildungspolitische Positionen deutlich, dass es wichtig ist, nicht erst jahrelang zu forschen und zu diskutieren, sondern zu handeln. Sie forderte, dass Weiterbildung zur Pflichtaufgabe von Bund und Ländern werden und die Freude am Lernen mehr in den Mittelpunkt rücken solle, damit Menschen endlich aus dem Teufelskreis der Ausgrenzung und der Angst vor dem Versagen ausbrechen könnten.

Als Vertreter der Länder stellte Dr. Ulrich Raiser, Senatsverwaltung Berlin, heraus, dass bereits neue Strukturen und auch Finanzierungsmöglichkeiten entstanden sind, um die Zahl der 7,5 Millionen funktionalen Analphabeten in Deutschland zu reduzieren. Es müsse zum einen das Thema als Querschnittsaufgabe angegangen und ressortübergreifend Bündnisse geschlossen werden. Zum anderen müsse aber auch die begonnene Arbeit intensiv fortgeführt werden,



Gesprächsrunde zu bildungspolitischen Positionen: Dr. Ulrich Raiser von der Senatsverwaltung Berlin, Gundula Frieling vom DVV, Thomas Bartelt vom BMBF und die scheidende DVV-Präsidentin Prof. Dr. Rita Süßmuth (v. lks.)

entsprechend war die Resonanz groß und übertraf die Erwartungen der Organisatoren. Aufgrund begrenzter Raumkapazitäten konnten nicht alle Interessierten berücksichtigt werden.

Entwicklungspotenziale von Grundbildung

Kernfragen der Bundesfachkonferenz waren der Weg von der Alphabetisierung hin zur Grundbildung und die Entwicklungspotenziale von



um möglichst viele Menschen zu erreichen. Thomas Bartelt als Vertreter des BMBF betonte, wie wichtig die Vernetzung der Akteure sei, wie sie zum Beispiel mit dieser Bundesfachkonferenz ermöglicht werde, und dass sich das BMBF weiter für die Alphabetisierung und Grundbildung stark machen wolle.

Im Überblick zu „PIAAC, Leo & Co.“ präsentierte Prof. Dr. Anke Grotlüschen von der Universität Hamburg darauffolgend Daten und Analysen für die Praxis. Beispiele aus der täglichen Arbeit an

Bildungs- und Programmbereiche und den Ausbau von Kooperationen gaben dazu gute Anregungen.

Fazit

Die Alphabetisierung gewinnt an Stellenwert – gesellschaftspolitisch und bildungspolitisch. Und sie nimmt Schwung auf in Richtung Grundbildung. Die erste Bundesfachkonferenz Grundbildung wird also mit Sicherheit nicht die letzte gewesen sein.

Volkshochschulen wurden anschließend in Workshops vorgestellt und diskutiert. Themen waren unter anderem: Professionalität, Lernprozessbegleitung, Rahmencurricula und Tests sowie Online-Lernen. Am zweiten Tag lag der Fokus auf dem großen Komplex Teilnehmeransprache und -gewinnung. Workshops über Grundbildungszentren, die Nutzung von kommunalen Strukturen, das Anknüpfen an andere

INFO

Einen noch vollständigeren Einblick in die Bundesfachkonferenz Grundbildung erhalten Sie mit dem Film über die Tagung auf grundbildung.de. Dort gibt es zudem umfangreiche Materialien über die Veranstaltung.



vhs Deutscher Volkshochschul-Verband

Volkshochschultag 2016

Am 9./10. Juni 2016 wieder im bcc
Berlin Congress Center!

Infos unter www.volkshochschultag.de

f t

„Die Experten sind wir selbst“

vhsbarcamp 2015: Ergebnisse erfolgreicher Vernetzung präsentiert



ÜBER DIE AUTORIN:

Susanne Sachse ist Mitarbeiterin im Marketing beim Sächsischen Volkshochschulverband.

ERWEITERTE LERNWELTEN

Mit Spannung erwartet wurde auch die Session „ELW e.V. Mitmachen. Barcamp verlängern“. Dabei stellte Stefan Will (VHS Landkreis Kassel) einen Verein vor, der sich im Februar 2015 gegründet hat. Das Ziel von ELW ist es, die Idee der Erweiterten Lernwelten speziell für die und mit den Volkshochschulen weiter voran zu bringen. Der Verein bietet dabei keine fertigen „Produkte“ an, sondern konzentriert sich vielmehr darauf, diese erst einmal für den Einsatz an Volkshochschulen zu entwickeln. Weitere Informationen sind online verfügbar unter www.erweitertelernwelten.de.

Von Susanne Sachse, Chemnitz

Am 8. und 9. Mai 2015 fand das vhsbarcamp zum nunmehr zweiten Mal statt. Austragungsort war die Volkshochschule Leipzig, die in ihrer historischen Aula die rund hundert Gäste aus Deutschland und Österreich empfing. Veranstalter waren die Volkshochschule Leipzig und der Sächsische Volkshochschulverband. Trotz des Bahnstreiks konnten nahezu sämtliche angemeldeten Teilnehmer kommen. Für die Veranstalter ist das ein Zeichen dafür, dass die Volkshochschulen das Prinzip der Selbstorganisation schon bei der Anreise – in Form von Fahrgemeinschaften – hervorragend umgesetzt haben!

„Es war ein richtig gutes Barcamp, ein hoher Aktivitätsgrad, kompetente und interessante Session-Beiträge, gute Stimmung“, schreibt Karlheinz Pape in seinem Blog <http://khpape.wordpress.com>. Als Projektleiter und Moderator hielt er auch dieses Mal wieder die Zügel in der Hand. Und inhaltlich hatten die Teilgeber – die Bezeichnung ist das Barcamp-Pendant zu Teilnehmern – auch diesmal wieder viele Themen mitgebracht. So wurden an beiden Tagen ins-

gesamt 37 Sessions durchgeführt. Es waren vor allem die zahlreichen praktischen Erfahrungen, die einerseits weitergegeben und andererseits interessiert aufgenommen wurden, welche die Konferenz zu einem Ort des informellen Lernens machten. Die Teilgeber setzten insbesondere Überlegungen zu Marketingstrategien und attraktiven Lernumgebungen auf den Sessionplan.

VHS der Zukunft?

Sehr gut besucht war die Veranstaltung zum „ichMOOC“ von Nina Oberländer (VHS Bremen) und Joachim Sucker (Hamburger VHS). Sie stellten das kostenlose Online-Bildungsangebot „Mein digitales Ich“ vor, das viele Volkshochschulen als so genannte MOOC-Bars mit Präsenzveranstaltungen begleiten. Damit wird es faktisch zu einem bundesweiten Volkshochschulkurs.

Nahezu alle Sessions wurden mit Hilfe der zahlreichen mobilen Geräte, die die Teilnehmer bei sich hatten, dokumentiert. Im „Wiki“ von <http://vhscamp.mixxt.de/> sind die Sessions dokumentiert. Auch Video-Mitschnitte stehen zur Verfügung.



Marokko und Kosovo: Digitale Wege in der Vorintegration

DVV-Lernportal iwdl.de erfolgreich im Ausland getestet

Von Anja Thöne, Bonn

In zahlreichen Partnerschaften schließen sich Zivilgesellschaft und Wirtschaft zusammen, um gesellschaftlichen Herausforderungen gemeinsam zu begegnen. Mit dem Begriff Corporate Social Responsibility (CSR) verbindet sich die Idee, dass Wirtschaftsunternehmen zur Lösung globaler Probleme beitragen und Verantwortung für die Auswirkungen ihres Handelns auf die Gesellschaft übernehmen. Vereinte Nationen, Europäische Union und die Bundesregierung machen sich stark für den so genannten Stakeholder-Dialog zwischen allen gesellschaftlichen Interessensgruppen. Das Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes will mit Stiftungen und Wirtschaftsunternehmen Allianzen schließen, um sich gemeinsam für Lebenslanges Lernen und den Abbau von Bildungsbenachteiligung einzusetzen. Mit Förderung der Deutschen Telekom startete DVV International erstmals ein Auslandsprojekt zum digitalen Lernen für Bildungsbenachteiligte und zuzugswillige Fachkräfte.

Blended Learning international

Im Modellprojekt „Digitales Lernen in der Vorintegration“ wurden zwischen September 2014 und Frühjahr 2015 Kurse zur Nutzung der DVV-Lernplattform ich-will-deutsch-lernen.de an verschiedenen Standorten im Kosovo und in Marokko durchgeführt. Das Lernportal wurde vom Deutschen Volkshochschul-Verband mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) entwickelt und unterstützt die sprachliche, berufliche und gesellschaftliche Integration von Zuwanderinnen und Zuwanderern in Deutschland. Durch das Modellprojekt von DVV International kommt das Lernportal erstmals in Blended-Learning-Kurse im Ausland.

Der Kosovo und Marokko zählen zu den Top Ten der zugangsstärksten Herkunftsländer von Migrantinnen und Migranten in Deutschland.

Sie sind geprägt von hoher Jugendarbeitslosigkeit, geringen Bildungschancen und niedrigem Einkommen. Unter den Auswanderungswilligen sind zahlreiche hoch qualifizierte Fachkräfte auf der Suche nach verbesserten beruflichen Perspektiven. Das Modellprojekt schafft erstmals einen Übergang zwischen der Vorintegration im Heimatland und der Integration in Deutschland. Denn obwohl ein Deutschtest für viele Migrantinnen und Migranten verpflichtend ist, fehlen erreichbare Bildungsangebote in den Heimatländern zur Verbesserung von Deutschkenntnissen vor der Auswanderung.

Das kostenlose und flexible Angebot des Lernportals schließt diese Lücke und trägt zum Abbau von Bildungsbenachteiligung bei. Neben dem Lernstoff zum Erwerb von Deutschkenntnissen bietet das Portal auch Inhalte zu gesellschaftlichen Themen in Deutschland. Beide Komponenten sind zentrale Faktoren eines erfolgreichen Integrationsprozesses. Einzigartig ist die Möglichkeit, in der Zweitsprache Deutsch erstmals das Lesen und Schreiben zu erlernen. Mit diesem Angebot richtet sich das Portal auch an Analphabeten, deren Zugang zur gesellschaftlichen Teilhabe durch das Lernen im Portal



ÜBER DIE AUTORIN:

Anja Thöne ist Referentin für Marketing und Förderer beim Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, DVV International.



Zeycan Tutar ist Kursleiterin des Modellprojekts in Casablanca, Marokko: „Durch die Begleitung des Online-Tutors

erzielen die Lernenden einen schnellen Lernzuwachs. Die Betreuung und der Unterricht vor Ort sind aber unverzichtbar. Die Motivation muss stets aufrechterhalten werden – im Unterricht wie auch online. Dabei zeigen besonders Bildungsbenachteiligte in meinem Kurs eine sehr große Bereitschaft, mit dem Portal zu arbeiten und eine neue Sprache zu lernen.“

verbessert wird. In Marokko liegt die Analphabetenrate bei rund 30 Prozent. Vor allem Frauen in ländlichen Gebieten sind davon betroffen.

Kompetenzzuwachs im Bereich E-Learning

Die Modellkurse sind ein voller Erfolg und treffen auf eine hohe Nachfrage. Im Kosovo nutzten bereits in den ersten Projektwochen mehr als tausend Lernende das Portal. Viele junge Men-

Einrichtung. In Marokko werden die Kurse von den „Universités pour tous“ durchgeführt. Diese Erwachsenenbildungszentren sind mit Beratung und Unterstützung von DVV International in Anlehnung an das deutsche Volkshochschulsystem im Aufbau begriffen.

Das Projekt dient auch dazu, das Bewusstsein der unterstützenden Partner in den Ländern für das Thema E-Learning in der Erwachsenenbildung zu erhöhen. In Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Technologie, dem Ministerium für Arbeit und Soziales und dem Ministerium für Jugend, Kultur und Sport im Kosovo wurden durch das Modellprojekt erste Strukturen für die Einführung von E-Learning aufgebaut.

Leonore Delija ist Verwaltungsangestellte und hat ihr Bachelorstudium in Finanz- und Rechnungswesen abgeschlossen. Sie lernt im Modellkurs von DVV International in Priština, Kosovo: „Lernen ist auch eine ökonomische Frage. Viele im Kosovo können sich einen Kurs nicht leisten, da hilft das kostenlose Onlineangebot sehr.“



schen stehen auf der Warteliste für das Blended-Learning-Angebot. Die Kurse von DVV International finden im „Vocational Training Centre“ in Priština, eine vom Arbeitsministerium getragene Weiterbildungseinrichtung, sowie im Jugendzentrum in Prizren statt, eine unabhängige, vom Ministerium für Kultur, Jugend und Sport geförderte

Im Auftrag von DVV International wird das Modellprojekt durch eine Studie vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE) begleitet. Erste Ergebnisse der Untersuchung lassen darauf schließen, dass von allen abgefragten Kompetenzen der Kursteilnehmer der Zuwachs im Bereich E-Learning am höchsten war. In beiden Ländern fanden Schulungen von Lehrkräften statt, die neben der Einführung in die Arbeit mit dem Portal auch ein breiter angelegtes Capacity-Building im Bereich E-Learning zum Ziel hatten. Die überwiegende Mehrheit der Befragten zeigte eine sehr große Aufgeschlossenheit gegenüber der Perspektive, in Deutschland zu arbeiten. Als Zwischenbilanz wird deutlich, dass das Portal einen wirksamen Beitrag zum Abbau von Fachkräftemangel leisten kann und eine Integration erleichtert, indem es gut qualifizierte Auswanderungswillige oder deren Ehepartner und Familienangehörigen unterstützt, sich auf das Leben in Deutschland vorzubereiten.

Sie planen eine Gruppenreise?

INTERCONTACT plant und organisiert für Volkshochschulen maßgeschneiderte Gruppenreisen.

Ob **Städtetouren, Rundreisen, Fernreisen, Themenreisen** oder **Sprachreisen**, wir halten das passende Angebot für Sie bereit.

Auch bei der Werbung und organisatorischen Abwicklung unterstützen wir Sie. **Kompetenz und Erfahrung seit 40 Jahren.**

Rufen Sie uns kostenfrei an: **0800-0020090**

Oder besuchen Sie uns auf **www.ic-gruppenreisen.de**



INTERCONTACT – Ihr Spezialist für Gruppenreisen nach Maß

INTERCONTACT Gesellschaft für Studien- und Begegnungsreisen mbH
In der Wässerscheid 49
53424 Remagen
info@ic-gruppenreisen.de

Zu schön, um pauschal zu sein!

Zuwanderung vorbereiten und Deutschlernen ermöglichen

Das Lernportal ich-will-deutsch-lernen.de

Von Celia Sokolowsky, Bonn

Seit August 2013 ist „Ich will Deutsch lernen“ online – das Lernportal für Deutsch als Zweitsprache, das vom Deutschen Volkshochschul-Verband mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) entwickelt worden ist, um die sprachliche, gesellschaftliche und berufliche Integration von Zuwanderern zu unterstützen.

Neben einem alltagspragmatischen, alltagsbezogenen Sprachlernangebot für Anfänger und leicht Fortgeschrittene (auf den Niveaustufen A1-B1 nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen, GER) zeichnet sich das Portal durch weitere Lernbereiche zur Arbeits- und Berufssprache Deutsch und zur Alphabetisierung in der Zweitsprache Deutsch aus. Mit mehr als 11.000 Übungen und vielseitigen Funktionen bietet es beste Voraussetzungen für ein individuelles und selbstgesteuertes Lernen.

Im ersten Jahr meldeten sich bereits 20.000 Nutzer an, derzeit arbeiten knapp 10.000 aktiv im Portal und werden dabei von 1.500 angemeldeten Tutorinnen und Tutoren unterstützt. Letztere sind zumeist Lehrkräfte in Kursen, die ihre eigene Lerngruppe betreuen. Für Lernende ohne Kursanbindung stellt der DVV auch eine Gruppe von Tutoren, die gegenüber den individuellen Lernern als Ansprechpartner und Lernbegleiter auftreten, Übungen korrigieren, Feedback zum Lernprozess geben und zum Weiterlernen motivieren.

Hauptzielgruppe des Portals ist die zugewanderte Bevölkerung, die sich bereits in Deutschland aufhält und hier Deutsch lernt. Doch der Migrationsprozess beginnt bereits in den Herkunftsländern, und so überrascht es kaum, dass eine wachsende Gruppe von Menschen im Ausland auf iwdl.de zurückgreift, um sich auf die Zuwanderung vorzubereiten. Die größten Nutzergruppen im Ausland existieren dabei in

Süd- und Osteuropa, aber auch in der arabischsprachigen Welt lernt eine wachsende Zahl von Menschen mit dem Portal Deutsch.

Erprobung des Portals „Ich will Deutsch lernen“ im Kosovo und in Marokko

Seit Juli 2014 führt DVV International gemeinsam mit dem DVV-Projekt „Ich will Deutsch lernen“ ein Projekt mit Modellkursen im Kosovo und in Marokko durch, um die Möglichkeiten und Bedingungen der so genannten Vorintegration mit Hilfe des Lernportals zu explorieren. Im Zentrum steht dabei die Frage, wie die sprachlichen, interkulturellen und auch beruflichen Kompetenzen mit Perspektive auf die Zuwanderung nach Deutschland unter Einsatz des Lernportals gestärkt und verbessert werden können.



ÜBER DIE AUTORIN:

Celia Sokolowsky ist Projektreferentin für Deutsch als Fremdsprache (DaF) und Deutsch als Zweitsprache (DAZ) im DVV-Lernportal.



Filmszene aus iwdl.de: Episoden aus dem Alltag einer typischen Einwandererfamilie in Deutschland machen das Üben mit „Ich will Deutsch lernen“ interessant und abwechslungsreich.

Neben künftigen Fachkräften sollen mit dem Projekt aber auch sozial benachteiligte Gruppen erreicht werden, die durch das insgesamt kostenfreie Angebot und die Möglichkeit des zeitlich und lokal flexiblen Lernens einen besseren

Zugang zu Bildung erhalten. „Einfache deutsche Sprachkenntnisse“, die dem A1-Niveau nach dem GER entsprechen, müssen von Migrantinnen und Migranten auch im Zusammenhang mit der Familienzusammenführung durch das Ablegen einer schriftlichen Prüfung nachgewiesen werden. Gerade für bildungsbenachteiligte Menschen in den Herkunftsländern stellt diese Anforderung eine hohe Hürde dar, zumal oft nur in großen Städten vorbereitende Sprachkurse angeboten werden und diese entsprechend teuer sind.

von Computern und Internetanschlüssen in Privathaushalten die Nutzung eines Selbstlernmediums im Kosovo. Auch die Lernvoraussetzungen und Motivationslagen der Teilnehmenden (z. B. bisherige Sprachlernerfahrungen, konkrete Migrationsabsicht) beeinflussen die Kursplanung. Es wurden einerseits erfolgreiche und stark nachgefragte Kurse etabliert, die nach einer intensiven Einführungsphase in das Portal auf reine Online-Betreuung setzen. Andere Kurse nutzen das Portal im Präsenzunterricht und zur häuslichen Nachbearbeitung der Lerninhalte.



Schulung in Priština

Mit dem Kosovo und Marokko wurden zwei Länder ausgewählt, aus denen heraus eine bedeutende Zuwanderung nach Deutschland stattfindet und in denen durch eine etablierte und erfolgreiche Arbeit der Büros von DVV International gute Ausgangsvoraussetzungen für die Umsetzung des Modellprojekts gegeben sind.

Im Herbst 2014 fanden in Priština, Casablanca und Rabat mehrtägige Lehrerfortbildungen zu „Ich will Deutsch lernen“ statt, um ausgewählte Lehrkräfte mit den Funktionalitäten und Inhalten des Portals vertraut zu machen und didaktische Konzepte für die Modellklassen zu entwickeln. Es zeigte sich, dass die unterschiedlichen Bedingungen vor Ort auch verschiedene Kursformate nahelegen. So begünstigt die starke Verbreitung

Kurse werden im Berufsbildungszentrum Priština und im Jugendzentrum Prižren im Kosovo ebenso wie an den Universités Populaires (Volkshochschulen) in Rabat und Casablanca in Marokko angeboten. Hier starteten vier Modellklassen, in denen hunderte Teilnehmerinnen und Teilnehmer Deutsch lernen und somit auch ihre Kenntnisse im Hinblick auf die nicht nur kommunikativen Herausforderungen des Alltagslebens in Deutschland erweitern.

Die Lehrkräfte wirken zudem als Multiplikatoren und stellen „Ich will Deutsch lernen“ interessierten Einrichtungen und Bildungsträgern vor. Die Zahl der Lerner aus den Modellstandorten ist

daher wesentlich stärker gewachsen als nur um die Zahl der Teilnehmer in den genannten Kursen; auch weitere Lehrende sind hinzugekommen und betreuen in der Rolle des Tutors ihre Lerngruppe im Ausland.

Die durchweg positive Resonanz und das starke Interesse an den Kursen und dem Lernportal selbst sprechen dafür, dass „Ich will Deutsch lernen“ als hilfreiche Möglichkeit zur sprachlichen Bildung und Vorbereitung auf die Migration wahrgenommen wird. Eine Evaluation des Modellprojekts durch das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) wird zeigen, welche Faktoren den Erfolg des Portals begünstigten und welche Perspektiven sich daraus für eine Weiterentwicklung des Angebots ergeben.



Frauenbildung in Lateinamerika und der Karibik

Neue Herausforderungen und Perspektiven

Von Beate Schmidt-Behlau, Bonn

Rund 60 Mitgliedsorganisationen des von DVV International geförderten lateinamerikanischen Frauennetzwerkes für Weiterbildung – Red de Educación Popular Entre Mujeres de Latinoamérica y el Caribe, REPEM



LAC – trafen sich zu ihrer Mitgliederversammlung in Havanna. Anlass des Treffens war nicht nur die Wahl eines neuen Vorstandes, sondern auch der Wunsch, eine Bilanz zu ziehen 20 Jahre nach der Weltfrauenkonferenz in Peking. Die Teilnehmerinnen aus Brasilien, Kolumbien, Ecuador, Guatemala, Honduras, Mexiko, Paraguay, Peru, Uruguay und El Salvador diskutierten Strategien zur Zukunft der Erwachsenenbildung. Schon seit der Gründung von REPEM in den 1980er Jahren ist die Verände-

rung der Lebensrealität indigener und farbiger Frauen das übergeordnete Ziel des Frauenbildungsnetzwerks. Mit politischer Einflussnahme hat REPEM bereits viel erreicht.

Menschenrecht auf Bildung verwirklichen

Untersucht man die ökonomische Situation von Frauen in Lateinamerika und die öffentlichen Aktivitäten zum Menschenrecht auf Bildung im Hinblick auf positive gesellschaftliche Veränderungen, werden einige markante Defizite in der Umsetzung der vereinbarten Aktionspläne deutlich. Konstatiert wurde neben kleinen Errungenschaften vor allem der Sieg eines neoliberal ausgerichteten Marktwirtschaftssystems, das sich insbesondere auf die Lebenssituation von Frauen indigener und afrikanischer Ethnien negativ auswirkt. Hervorgehoben wurde in verschiedenen Beiträgen die positive Wirkung und Bedeutung der „Educacion Popular“ (Volksbildung). Diese habe es vielen Frauen ermöglicht, positive Lernerfahrungen zu machen – etwa im Bereich von Landwirtschaft oder Tourismus. Deshalb wird von REPEM eine Demokratisierung der Bildungsansätze und Lernerfahrungen durch Kooperation der Frauenorganisationen untereinander als eine der bedeutsamen Strategien gesehen, um das Menschenrecht auf Bildung zu verwirklichen.



ÜBER DIE AUTORIN:

Dr. Beate Schmidt-Behlau ist Regionalreferentin Mittelamerika beim Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, DVV International.



Schon viel erreicht: Mitglieder von REPEM

Obwohl die Millenniumziele in den meisten Ländern Lateinamerikas noch nicht erreicht worden sind, steht die Erwachsenenbildung in der Region vor neuen Aufgaben. Nicht nur „Grundschulbildung für alle“ ist jetzt allgemein ange-

von Gesetzen alleine nicht ausreichend. Politische und gesellschaftliche Institutionen müssen davon überzeugt werden, dass die Einlösung dieses Menschenrechtes auch eine Voraussetzung dafür darstellt, soziale Ausgrenzungsmechanismen im Ansatz aufzulösen. Dieses muss sowohl auf lokaler als auch auf nationaler und regionaler Ebene und in Kooperation mit anderen sozialen Bewegungen in unterschiedlichen Sektoren geschehen.

In Workshops diskutieren die Frauen aktuelle Fragen zur Erwachsenenbildung.



Wie soll nun aber Einfluss genommen werden? Aus Sicht von REPEM ist „Monitoring“ eine mögliche Strategie. Zunächst einmal muss eine Analyse der öffentlichen Bildungspolitiken durchgeführt werden: Was wird gemacht, wie wird es gemacht und wie wird es bezahlt? Bildung soll au-

gestrebtes Ziel verschiedener lateinamerikanischer Bildungsorganisationen, sondern in erster Linie ein vom Staat gewährleistetes Recht auf lebenslange, ganzheitliche, nicht-sexistische und nicht-diskriminierende Bildung. Gesetzlich wurde dies in einigen Ländern der Region bereits formuliert, doch es fehlt an konsequenter Anwendung dieser Gesetze. REPEM steht zusammen mit anderen Netzwerken vor der großen Herausforderung, auf den staatlichen Verpflichtungen zu beharren und lebenslange Bildung als Menschenrecht sichtbar zu machen.

Berdem nicht nur als Grundlage für die Arbeitsfähigkeit der Bevölkerung verstanden werden, sondern auch als Grundlage für Lebensqualität, die der Staat gewährleisten muss.

Visionen und Strategien

Vicenta Camusso aus Uruguay, neues Vorstandsmitglied, betont außerdem, dass die Frauen selbst von ihren Rechten wissen müssen und auch, dass sie diese einfordern können. Vor allem aber sieht sie die finanzielle Unabhängigkeit von Frauen als eine Voraussetzung und Grundlage für die Inanspruchnahme von Bildungsangeboten oder den Kampf um Rechte. Ihrer Meinung nach ist dieses sogar eine Voraussetzung für mentale und psychische Freiheit.

REPEM setzt sich bereits seit 20 Jahren für die Verwirklichung dieses Menschenrechtes, insbesondere für die Gruppe der indigenen Mädchen und Frauen, ein. Jedoch sieht man im lateinamerikanischen Kontext, dass die Verabschiedung

Das neue Dreijahresprogramm des Netzwerkes für 2016 bis 2018 setzt die vereinbarten Strategien nun mit Unterstützung des DVV in die Praxis um.

NEUER VORSTAND VON REPEM:

Ixmucane Solórzano (Guatemala), Alicia Villanueva (Peru), Vicenta Camusso (Uruguay), Elizabeth Ferreras (Mexiko), Monserrat Arévalo (El Salvador) und Hilda García (Kolumbien) sowie Patricia Jaramillo (Koordinatorin)



Englisch lernen fördern auf zwei Rädern

telc und VHS fachlich und sportlich top auf der IATEFL-Konferenz in Manchester

Von Barbara Weber, Frankfurt am Main

Einen erfolgreichen Auftritt auf internationaler Bühne legten die telc GmbH zusammen mit Volkshochschulvertreterinnen und -vertretern in Manchester hin. Auf der hochkarätig besetzten IATEFL-Konferenz (International Association of Teachers of English as a Foreign Language), einer der wichtigsten internationalen Veranstaltungen für Englischkursleitende, treffen sich jedes Jahr Lehrende aus aller Welt, um aktuelle Trends und neue Produkte zu diskutieren und sich in über 400 Workshops und Seminaren weiterzubilden. Als Expertin für das Testen von Sprachkompetenzen war die telc GmbH bereits zum vierten Mal mit fünf Workshops vertreten. Sie wurde in Manchester von VHS-Fachleuten sowie den Sprechern des Bundesarbeitskreises

Sprachen unterstützt. Alle nutzten die Gelegenheit, sich auf internationaler Ebene fortzubilden und neue Impulse für den Englischunterricht an Volkshochschulen mitzunehmen.

Großes Lob für English Practice Material – vhs

telc English! ist mit seinen innovativen Dual-level-Prüfungen und dem *telc Online Placement Test* international hoch angesehen. Englisch plus neun weitere Sprachen – dieses vielseitige Angebot wird Jahr für Jahr auf der IATEFL-Konferenz gewürdigt. Druckfrisch präsentiert werden konnte in Manchester das von Volkshochschul- und telc-Experten entwickelte *English Practice Material – vhs*. Das Prüfungsvorbereitungsmaterial mit begleitenden Online-Übungen für die



ÜBER DIE AUTORIN:

Barbara Weber ist Projektmanagerin im Team Kommunikation und Distribution der gemeinnützigen telc GmbH.



Vertreterinnen und Vertreter von telc und VHS bejubeln Thomas Jones, der die Strecke von Frankfurt nach Manchester mit dem Fahrrad absolvierte und damit Spenden für gemeinnützige IATEFL-Englischprojekte sammelte.

Kompetenzstufen A2-B1 und B1-B2 ist in seiner Form einzigartig: Zum ersten Mal wurde in der Entwicklung speziell auf die Bedarfe der Volkshochschulen eingegangen. Durch die intensive Zusammenarbeit von VHS und telc steht Volkshochschulen nun ein Gesamtpaket aus Vorbereitungsmaterial und Prüfung zur Verfügung, das die Kursplanung erleichtert und für Teilnehmende ein attraktives Angebot darstellt. Bei den Konferenzteilnehmern fand das *English Practice*

weiter zu stärken und den Schwung aus England in die Volkshochschulen zu tragen.

Eine Radtour im Zeichen der Mehrsprachigkeit

Nicht nur in fachlicher Hinsicht war die Konferenz in Manchester ein voller Erfolg: Mit einer aufsehenerregenden Radtour konnte die telc GmbH bis dato 3.485 Pfund an Spenden für gemein-

Mit der telc-Fahrradtour konnten bis dato insgesamt 3.485 Pfund gesammelt werden. Bei der Konferenzzeröffnung übergab die stellvertretende telc-Geschäftsführerin Dr. Sibylle Plassmann (r.) den Scheck mit der Spende an IATEFL-Präsidentin Carol Read.



Material großen Anklang: Besonders begrüßt wurde das Konzept, das Material rund um das Thema Emotionen aufzubauen – ist doch „emotion-based learning“ einer der wichtigsten aktuellen Trends in der Didaktik.

Getreu dem gemeinsamen Motto „Qualität verbindet“ konnten VHS und telc so einen erfolgreichen gemeinsamen Auftritt auf internationalem Parkett verbuchen. Motiviert und mit neuen Impulsen machen sie sich nun daran, *telc English!*

nützige Projekte sammeln. In sechs Tagen legten Thomas Jones, Berater und Unterstützer von Englischprojekten weltweit, und Julian Sayerer, Weltumruder auf dem Sattel, die über 1.200 Kilometer lange Strecke von der telc-Zentrale in Frankfurt am Main zur IATEFL-Konferenz mit dem Fahrrad zurück.

Auf www.gofundme.com wurde mit der Aktion ein Spendenaufruf für den IATEFL-Fonds, der Projekte für Englischlehrende und -lernende in weniger entwickelten Ländern fördert, und das „Charlotte Miller Art Project“, das Kreativprogramme für benachteiligte Kinder initiiert, gestartet. Bis zur Konferenzzeröffnung kamen so 1.595 Pfund zusammen, die die stellvertretende telc-Geschäftsführerin Dr. Sibylle Plassmann bei der Eröffnungsfeier überreichte und vor Ort sogar verdoppelte. Die Spendenaktion ist auf ein Jahr angelegt; jede Spende ist wertvoll und kommt auf diese Weise in Ländern wie Indien und Kamerun an.

Der Radtour werden andere Aktionen folgen, mit denen weitere Spenden gesammelt werden: 5.000 Pfund bis April 2016 sind das Ziel.

ZUR PERSON

Julian Sayerer ist in der Radwelt kein Unbekannter. Mit seiner Weltumrundung in 169 Tagen, bei der er von exakt 7,82 Pfund am Tag lebte, steht er im Guinness-Buch der Rekorde. Zwischen der IATEFL-Tour und dem Sprachenlernen sieht der Englisch-Türke klare Parallelen: „Beides sind Abenteuer, für die man einen langen Atem und Durchhaltevermögen braucht. Aber man hat ein klares Ziel vor Augen und weiß, wofür man sich anstrengt. Menschen verschiedenster Kulturen und Länder kennenzulernen und sich auszutauschen, ist eine riesige Bereicherung und macht die Welt zu einem besseren Ort.“

Englisch-Walise Thomas Jones ist Lehrer und Berater und hat Sprachen in aller Welt unterrichtet: „Es fasziniert mich immer wieder, wie sich eine Sprache verändern kann, wenn man nur ein paar Kilometer weit mit dem Rad fährt. Von Kindesbeinen an mit verschiedenen Sprachen aufzuwachsen und sie zu benutzen, das ist der Schlüssel.“

Merlin: Den GER mit Leben füllen

Online-Plattform mit Lernertexten in Deutsch, Italienisch und Tschechisch

Von Katrin Wisniewski, Leipzig

Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER) ist in aller Munde. In ganz Europa sind Sprachkurse, Sprachtests, Curricula, ja sogar nationale Bildungsstandards auf die Kompetenzstufen A1 bis C2 des GER bezogen. Gleichzeitig stehen in der Praxis viele Lehrende und Lernende vor einem Dilemma: Der Referenzrahmen ist sehr allgemein formuliert. Es ist sehr schwierig, sich eine Vorstellung davon zu machen, wie etwa eine typische B1-Leistung eines Deutschlernenden nun wirklich aussieht.

Europäische Zusammenarbeit

Deshalb ist das „Merlin“-Projekt entstanden: Zwischen 2012 und 2014 wurde eine frei zugängliche Online-Plattform entwickelt, die Zugriff auf sehr viele GER-bezogene Texte von Lernern des Deutschen, des Italienischen und des Tschechischen bietet. Merlin wurde von der Europäischen Union im Programm Lebenslanges Lernen kofinanziert und von Partnern aus Deutschland (Technische Universität Dresden, telc GmbH, Eberhard-Karls-Universität Tübingen), der Tschechischen Republik (Universität Prag), Österreich (Berufsbildungsinstitut Oberösterreich) und Italien (Europäische Akademie Bozen) durchgeführt.

Die insgesamt knapp 2.300 schriftlichen Texte stammen aus standardisierten, qualitativ hochwertigen Sprachtests der beteiligten Institutionen. Sie wurden sorgfältig und zuverlässig auf die GER-Kompetenzstufen bezogen, digitalisiert und mit vielen nützlichen Zusatzinformationen, so genannten Annotationen, versehen.

Umfangreiche Sammlung entstanden

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Nutzerinnen und Nutzer der Merlin-Plattform können problemlos auf die kompletten Texte, auf die zu-



grunde liegenden Aufgaben und auf Informationen zu den jeweiligen Lernern zugehen. Sie können sich Sammlungen von Texten erstellen und herunterladen, die für die eigenen Zwecke besonders nützlich sind – etwa: Schreibproben von Lernenden des Deutschen, die mit B1 bewertet wurden. Da die Texte neben einer allgemeinen Bewertung auch eine detailliertere GER-bezogene Einschätzung erhalten haben, kann man auch nach Texten suchen, die beispielsweise in der Grammatik mit einem B2, im Wortschatzbereich nur mit einem B1 bewertet wurden.



Besondere Energie ist schließlich in die Annotationen der Texte geflossen. Das ermöglicht Nutzern nun, nach besonderen sprachlichen Eigenschaften der Texte zu suchen, die dem Merlin-Team in einer Bedarfsstudie von Praktikern als relevant kommuniziert wurden. Außerdem sind forschungsbasierte Charakteristika annotiert worden. Konkret kann man also nach Fehlern in der Groß- und Kleinschreibung suchen, nach grammatischen Fehlern in der Wortstellung, nach Fehlern bei bestimmten Wortarten und vielem mehr.



ÜBER DIE AUTORIN:

Katrin Wisniewski ist angewandte Linguistin am Herder-Institut der Universität Leipzig. Sie befasst sich unter anderem mit dem Zusammenhang zwischen der Sprache von (Deutsch-/Italienisch-) Lernenden und dem Kompetenzstufensystem des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen. Sie war Leiterin des Merlin-Projekts.

INFO

Die Plattform enthält eine umfangreiche Dokumentation, die verschiedene Aspekte des Projekts beleuchtet, und etliche Materialien, unter anderem Präsentationen und Publikationen. Den Nutzern stehen außerdem viele Hilfsfunktionen zur Verfügung, die es leicht machen, mit Merlin zu arbeiten. Dazu gehören ein Screencast-Tutorial, Video-Einführungen, Beispielszenarien zur Nutzung, Glossare et cetera. Weitere Infos in Kürze unter www.merlin-platform.eu

Von Piraten, Korrespondenten, Radio- und TV-Machern

Grimme-Preise zum 51. Mal verliehen



ÜBER DEN AUTOR:

Steffen Grimberg leitet das Referat Grimme-Preis beim Grimme-Institut in Marl. Der DVV ist Hauptgesellschafter des Instituts.

Von Steffen Grimberg, Marl

Für alle war es wohl kein leichter Abend, für Jörg Thadeusz gilt das besonders. Nachdem die Gäste der Preisverleihung des 51. Grimme-Preises mit einer Schweigeminute der Opfer des Germanwings-Absturzes aus Marls Nachbarstadt Haltern gedacht hatten, musste der ARD-Moderator Trauer und festliche Stimmung miteinander versöhnen. Das ge-



Begehrte Trophäe: der Grimme-Preis

lang dank seiner heiter-ironischen, oft aber auch besinnlichen Worte reibungslos; und so wurde die Preisverleihung eine der dynamischsten der Preisgeschichte.

Anders als in früheren Jahren wurde sogar die auf 90 Minuten festgesetzte Übertragungszeit im Fernsehen nicht überschritten. Über 700 geladene Gäste folgten so im Theater der Stadt Marl einem gekonnten Parforceritt durch das Fernsehjahr 2014, der bereits vor den Türen des

Veranstaltungsorts begonnen hatte: Aus Anlass der Auszeichnung einer Sendung des ZDF-Kabarett „Die Anstalt“, die sich mit der globalen Flüchtlingsproblematik befasst, protestierte vor der Preisverleihung die Piratenpartei gegen die Flüchtlingspolitik der Stadt Marl. Und die „Anstalt“-Macher und Preisträger Dietrich Krauß, Max Uthoff und Claus von Wagner stellten sich am roten Teppich vor dem Theater der Diskussion mit den Demonstranten.

Erst Demo, dann Preise und ein Grimme-Song

Insgesamt wurden in den drei Wettbewerbskategorien Fiktion, Information & Kultur sowie Unterhaltung zwölf Preise für herausragende TV-Produktionen vergeben. Dazu kamen der Sonderpreis des Landes NRW für die 3sat-Produktion „Ab 18! 10 Tage Sommer“.

Genauso spontan wie die Demo vor der Tür und die Moderationen von Jörg Thadeusz präsentierte sich der musikalische Teil des Abends: Der Berliner Komponist Mark Scheibe und seine „Romantische Band“ dichteten nicht nur kurzerhand ihren Song „Noch Mal“ als „Ich will nach Marl“ zu einem Liebesbeweis an die Grimme-Stadt um. Scheibe komponierte auch in Rekordzeit ein Liebeslied, das seine Band als Höhepunkt zum Schluss der Gala uraufführte. Die Anregungen dazu hatte er erst kurz vor der Preisverleihung vor dem Theater beim Publikum gesammelt – aus ihm zugeworfenen Sätzen und Wörtern entstand daraus der Grimme-Song.

Mit besonderem Applaus wurde die scheidende DVV-Präsidentin Prof. Dr. Rita Süßmuth begrüßt, die in diesem Jahr zum letzten Mal die Besondere Ehrung des Deutschen Volkshochschul-Verbands verlieh. Damit wurden die WDR-Fernsehjournalistin Ina Ruck und der Leiter des ZDF-Studios Kairo, Dietmar Ossenberg, geehrt. Die herausragende Leistung der Auslandsberichterstattung in einer immer komplexe-



ren Welt sei es, „uns hereinzubringen in etwas, was wir für draußen halten“, sagte Süssmuth. Ruck, die lange für die ARD aus Russland und der Ukraine berichtet hat und ab dem Sommer die Leitung des ARD-Studios in Washing-

unsere Berichterstattung aus der Ukraine Hass-mails und Bedrohungen“, erklärte Ruck. Auch in der arabischen Welt sei das Geschäft für Journalisten schwieriger und vor allem gefährlicher geworden: „Ich habe noch das Privileg gehabt, alle Länder bereisen zu können und mir Eindrücke aus erster Hand zu verschaffen“, so Ossenberg, der die Studio-Leitung in Kairo im Herbst 2015 nach fast zwei Jahrzehnten im Nahen Osten abgibt. „Davon zehre ich heute noch. Doch aktuell sind meine Kollegen und ich immer stärker auf Fremdmaterial angewiesen, weil wir in viele Länder gar nicht mehr hineinkommen.“



Foto: Annette Eiges

Überreichte zum letzten Mal die Besondere Ehrung des DVV, den „Ehren-Grimme“: Prof. Dr. Rita Süssmuth

ton übernimmt, habe sich wie Ossenberg immer damit hervorgetan, dass sie von mehreren Seiten recherchiere. „Wir nennen das zwar objektiv, aber es ist gar nicht objektiv, es ist nur gründlich“, so Süssmuth – „aber in einer Zeit internationaler Unübersichtlichkeit unverzichtbar“. Ruck wie Ossenberg betonten, dass sich die Arbeit der Auslandskorrespondenten signifikant verändere: „Es gibt beispielsweise als Reaktion auf

Innovatives, entwicklungsfähiges Fernsehen

Für Rita Süssmuth zeigte der 51. Grimme-Preis auch über die Besondere Ehrung des DVV hinaus, wie innovativ und entwicklungsfähig das deutsche Fernsehen bei aller Kritik weiterhin sei: „Mich hat heute Abend ermutigt, wie viele Ideen auch dieses Mal hinter den ausgezeichneten Produktionen stehen.“ Die Botschaft laute: „Hier wird etwas gewagt.“ Und dieses Innovative speise sich nicht nur aus neuen Techniken und den Veränderungen in den immer konvergenter werdenden Medien. Bei aller Technik, so Süssmuth, komme es am Ende auf die Macher an: „Die Menschen und ihre Ideen verändern etwas. Und das wollte Grimme!“, sagte sie.

Mit Blick auf die konvergenter werdende Medienwelt gab es 2015 auch gleich eine Premiere beim Grimme-Preis: Zum ersten Mal in der Geschichte des Fernsehpreises wurde mit WDR-1LIVE-Wellenchef Jochen Rausch ein Radiomann mit der begehrten Trophäe ausgezeichnet. Rausch erhielt den Preis stellvertretend für die WDR-Innovationsredaktion und den Input von 1LIVE bei der Entwicklung der WDR/EinsFestival-Produktion „Mr Dicks – das erste wirklich subjektive Gesellschaftsmagazin“.

NACH DEM PREIS IST VOR DEM PREIS

Nach der Preisverleihung feierten Preisträger, Marler Bürgerinnen und Bürger und die Gäste der Stadt bis in die frühen Morgenstunden im Marler Rathaus. „Es war ein wunderbares Fest, bei dem die Preisträgerinnen und Preisträger im Mittelpunkt standen“, bilanzierte Grimme-Direktorin Frauke Gerlach ihren ersten Grimme-Preis – und kündigte behutsame Reformen an: Der 52. Grimme-Preis soll schon in diesem Herbst mit einem überarbeiteten Preisstatut starten. Außerdem ist geplant, den Wettbewerb um eine eigene Kategorie für Kinder- und Jugendangebote zu erweitern.



Fotos (2): Michael Neuhäus

Ausgezeichnet für herausragende Auslandsberichterstattung: Ina Ruck und Dietmar Ossenberg

EPALE: für eine europäische Dimensionen der Erwachsenenbildung

Die „ePlatform for Adult Learning in Europe“ (EPALE) – ist mit einem großen und sehr prominent besetzten EU-Event in Brüssel an den Start gegangen. Der Europäische Kommissar für Bildung, Kultur, Jugend und Sport, Tibor Navracsics, begrüßte, 250 Gäste aus allen 32 an EPALE beteiligten europäischen Staaten – darunter Allen Tuckett (Präsident des International Councils for Adult Education), Marcella Milana (Vorsitzende der europäischen Forschungsgemeinschaft für Erwachsenenbildung, ESREA) sowie zahlreiche Verbandsvertreterinnen und -vertreter, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und natürlich Mitarbeitende in Organisationen der Erwachsenenbildung. So wurde der Startschuss gegeben für eine europäische EPAL-Community. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, Beiträge im Blog zu verfassen und zu kommentieren, Materialien aus vergangenen Projekten zugänglich zu machen, europaweit eigene News oder Veranstaltungen

zu veröffentlichen sowie sich mit Kollegen aus ganz Europa zu vernetzen und sich auszutauschen.

EPAL- ist als Reaktion auf mehrere Herausforderungen zu sehen: Die wichtigste, so Navracsics, sei die weiterhin große Anzahl Erwachsener in Europa, die über unzureichende Grundfertigkeiten in Lesen und Schreiben und Mathematik verfügen. Ziel der Plattform unter <http://ec.europa.eu/epale/de> ist es, durch virtuelle Diskussion und Austausch zur Qualitätsentwicklung von Erwachsenenbildung in Europa beizutragen. Die Webseite richtet sich daher vorrangig an Organisationen der Erwachsenen- und Weiterbildung, aber auch an Lehrende, Ausbilder, Wissenschaftler und politische Entscheidungsträger. In Nachrichten-Foren, Veranstaltungskalendern, Blogs und einem Ressourcen-Zentrum können Bildungsmaterialien, Studien oder Projektergebnisse geteilt werden.

Frühkindliche Bildung im Fokus

„Qualität in der frühkindlichen Bildung“ war der Titel eines Fachtags für pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen, veranstaltet vom Thüringer Volkshochschulverband. Im Zweijahresrhythmus organisiert, ist der Fachtag fester Bestandteil der Aktivitäten des Landesverbandes zur Erschließung der pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen als Zielgruppe für Fortbildungen. Damit soll der Bereich Berufliche Bildung weiter ausgebaut werden.

Ziel: Wissenstransfer und Sammeln von Anregungen für die eigene pädagogische Arbeit sowie gemeinsamer Austausch, vertieft in Workshops. Dabei bot der Fachtag auch die Möglichkeit, auf die vielfältigen Angebote der lokalen Volkshochschulen hinzuweisen und damit auch die Bekanntheit der Marke Volkshochschule insgesamt zu stärken.

50 Jahre Deutsche Jugendmarke

Durch den Verkauf der Briefmarkenserie „Für die Jugend“ konnten in fünf Jahrzehnten innerhalb zahlreicher Praxisfelder der Kinder- und Jugendhilfe wegweisende Projekte verwirklicht werden. Diese Unterstützung von über 2.200 Projekten mit über 200 Millionen Euro hat wichtige Beiträge unter anderem in den Bereichen Jugendverbandsarbeit, kulturelle und politische Bildung, erzieherische Hilfen, Jugendsozialarbeit und Medienarbeit geleistet. Der Bau vieler überregionaler Jugendbildungsstätten konnte mit Zuschüssen und zinslosen Darlehen unterstützt werden. In den 1990er Jahren konnten besonders im Osten Deutschlands etliche Einrichtungen mit Hilfe der Stiftung Deutsche Jugendmarken errichtet werden.

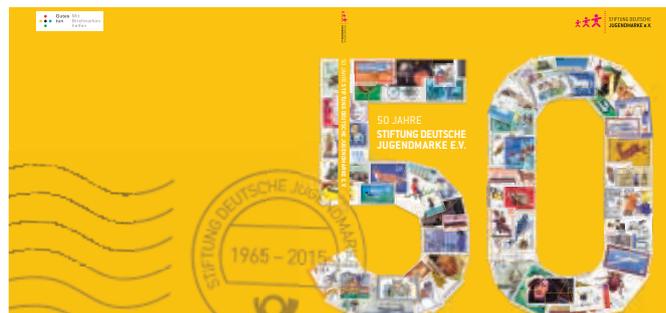
Die jetzt erschienene Broschüre zeichnet die in fünf Jahrzehnten erfolgten Entwicklungsschübe innerhalb der Kinder- und Ju-

gendhilfe nach. 17 ausführlich dargestellte Projekte aus mehreren Praxisfeldern verdeutlichen den innovativen Charakter von zumeist Modellmaßnahmen, die in aller Regel von freien Trägern bis heute fortgeführt werden. Geförderte Praxisforschungsprojekte machen deutlich, dass die Stiftung stets an neuen Herausforderungen arbeitet und damit an der Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe einen wichtigen Anteil hat. Die Veröffentlichung stellt nicht nur eine Zeitreise durch die dy-

namische Entwicklung innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe dar, sondern bietet auch eine einzigartige farbige Dokumentation aller erschienenen Jugendmarken.

Vor- und Grußworte von Bundesministerin Manuela Schwesig, Bundesminister Dr. Wolfgang Schäuble, DHL-Chef Dr. Frank Appel und dem Präsidenten des Bundes Deutscher Philatelisten, Uwe Decker, runden die Veröffentlichung ab.

Die Broschüre ist zum Preis von 5 Euro plus 1,50 Euro Versandkosten erhältlich. E-Mail an info@jugendmarke.de genügt.





Ein kleines Zahlenrätsel

Welche Ausgabe von *dis.kurs* halten Sie heute in Händen? Heft 2/2015? Sind Sie sicher? Gab es die nicht schon einmal vor drei Monaten? Stand da nicht auch „Ausgabe 2/2015“ (Sommer) auf dem Titel? Richtig! Aber: Im Impressum der letzten Ausgabe stand zugleich „dis.kurs 4/2014“ (Winter) und die einzelnen Seiten waren paginiert mit „dis.kurs 1/2015“ (Frühjahr) – was rein mathematisch eben einen Durchschnittswert von 1/2015 (Frühjahr) ergibt. Ein Fehlerteufel mit Humor am Werk? Mitnichten. Reine Logik!

Das glauben Sie nicht? Dann sehen Sie sich jetzt bitte das aktuelle Heft an: Auf dem Titel, auf allen Seiten und im Impressum steht „2/2015“. Was ergibt das für einen Durchschnittswert? Genau: 2/2015. Wir sind jetzt im Sommer! Sie hatten also Recht. Dies hier ist das wirkliche Heft 2/2015...

Personen

Marketing-Team des DVV verstärkt

Doreen Krüger (Foto) ergänzt beim Deutschen Volkshochschul-Verband als Referentin das Team, das derzeit vor allem für die Markenführung und das Online-Marketing zuständig ist. Sie bringt umfassende Erfahrungen im Marketing, in der Kommunikation sowie in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit mit. Darüber hinaus verfügt sie über langjährige Expertise in der Konzeption, Koordination und Umsetzung von Print- und Online-Medien. Zuvor arbeitete sie als Referentin im Bereich Marketing und Werbung sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für ein Verpackungsrecycling- und Umweltunternehmen.



PR-Mitarbeiterin im talentCAMPus

Seit April verstärkt Simone Kaucher (Foto) als Referentin für Öffentlichkeitsarbeit das talentCAMPus-Projektteam. Zuvor war sie lange Jahre in einer städtischen Online-Redaktion und in der kommunalen



Pressearbeit tätig. Nun steht sie den Volkshochschulen als Ansprechpartnerin in allen Fragen der PR rund um den talentCAMPus zur Verfügung. Dazu

zählt auch die Endredaktion von Flyern, die die Volkshochschulen kostenfrei nutzen können.

Dem Projekt mit seinen jährlich bis zu 400 Ferienbildungsmaßnahmen zu öffentlicher Sichtbarkeit zu verhelfen und weitere Volkshochschulen zur Teilnahme anzuspornen, sind wesentliche Ziele ihrer Öffentlichkeitsarbeit in den Medien und auf der Projekt-Homepage.

Wechsel im Ressort Politische Jugendbildung

Als Elternzeitvertretung von Referentin Anna Grüner unterstützt Anna Charlotte Turré (Foto) beim DVV den Bereich „Politische Jugendbildung“. Für die neuen Aufgaben bringt sie viel praktische Erfahrung aus der historisch-politischen Bildung mit. Als Referentin für Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit hat sie über vier Jahre in Hessen für den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge vor allem regional-geschichtliche Projekte durchgeführt. Zuvor war die Historikerin unter anderem beim Pädagogischen Austauschdienst des Sekretariats der Kultusministerkonferenz und bei einer PR-Agentur im Kultursektor tätig.



Der Wechsel von der Mainmetropole ins Rheinland fiel ihr nicht schwer, denn sie ist in Bonn aufgewachsen und hat dort auch die Uni besucht.

Grundbildung kommunal verankern

In jeder Kommune leben Erwachsene, die nicht ausreichend lesen und schreiben können – deutschlandweit insgesamt 7,5 Millionen Menschen. Für viele Kommunen ist dies eine Herausforderung im Hinblick auf die Integration und Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger am gesellschaftlichen Leben. Gleichzeitig werden durch Grundbildungsdefizite zusätzliche (Sozial-) Kosten verursacht.



Die Handreichung „Kommunale Grundbildungsplanung. Strategieentwicklung und Praxisbeispiele“ vermittelt Akteuren der Bildungslandschaft und der Kommunen Ideen und Konzepte, wie sie das Thema Grundbildung vor Ort etablieren können.

Die Publikation basiert auf Erfahrungen und Ergebnissen von drei Modellstandorten mit unterschiedlichen regionalen Rahmenbedingungen im DVV-Projekt Alpha-Kommunal. Kaiserslautern, Potsdam und der Landkreis Uelzen erprobten zweieinhalb Jahre lang Strategien, um das Thema Grundbildung und Alphabetisierung Erwachsener in die kommunale Öffentlichkeit zu tragen und vor Ort zu verankern. Ihre Erfahrungen sind in der Handreichung anschaulich dargestellt. Gleichzeitig wurden übertragbare Materialien für andere Kommunen entwickelt.

Theorie und Praxis vereint

In fünf Phasen zeigt die Publikation Wege zu einer kommunalen Grundbildungsplanung auf. Einer generellen Bestands-

aufnahme zur Situation in der eigenen Kommune in der ersten Phase folgen Argumente, um die lokale politische Spitze in der zweiten Phase vom Anliegen zu überzeugen. Die dritte Phase stellt dar, wie man wichtige Akteure in der Verwaltung für das Thema gewinnt. Die vierte Phase bildet das Herzstück der Handreichung und umfasst Kurskonzepte, Checklisten und Praxistipps für Maßnahmen, die vor Ort konkret umgesetzt werden können. Es geht um Fortbildungen für kommunale Beschäftigte, Öffentlichkeitsarbeit, Grundbildungskurse am Arbeitsplatz und Netzwerkarbeit. Die fünfte Phase zieht Bilanz und gibt einen Überblick, welche Finanzierungsmöglichkeiten sich für die Vorhaben bieten.

Der Ringordner „Kommunale Grundbildungsplanung“ kann beim Deutschen Volkshochschul-Verband bestellt werden. Eine E-Mail an bordemann@dvv-vhs.de

Impressum



dis.kurs 2/2015

Das Magazin des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e. V. (DVV)
ISSN 1611-6712, Postvertriebsstück
22. Jahrgang
Erscheinungsweise:
jeweils zum Quartalsende

Herausgeber:

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.,
Obere Wilhelmstraße 32, 53225 Bonn
Tel. 0228 975 69-0, Fax: 0228 975 69-30
E-Mail: info@dvv-vhs.de
Internet: www.dvv-vhs.de

Verantwortlich:

Ulrich Aengenvoort, Verbandsdirektor

Redaktion:

Boris Zaffarana, Pressereferent

Layout: LayoutManufaktur, Berlin

Druck: SZ-Druck, Troisdorf

Abo-Verwaltung und Anzeigen:

Erika Bergzog

Titelfoto: HVHS Burg Rothenfels

genügt. Außerdem kann er unter www.grundbildung.de/projekte/alphakommunal kostenlos heruntergeladen werden.

*Katharina Donath, DVV-Projektreferentin
AlphaKommunal*

Web-Tipps

Junge Medien für junge Menschen

Die jüngsten Nominierungen des Grimme Online Award demonstrieren, wie mit medialen Informations- und Interaktionsangeboten auf unterschiedliche Weise jüngere Adressaten erreicht werden können. „**Apropos Kosovo**“ erzählt zwölf Geschichten aus dem jüngsten Staat Europas. Mit einer erfrischenden Sprache, ungewöhnlicher Themenauswahl und gekonnter visueller und multimedialer Aufbereitung sind sie das Arbeitsergebnis einer Gruppe junger Journalisten der Zeitspiegel-Reportageschule in Reutlingen. An der ist die dortige Volkshochschule beteiligt – womit zum ersten Mal in der Geschichte des Grimme Online Award eine VHS zu den Anbietern einer nominierten Webseite gehört!

www.reporterreisen.com/apropos-kosovo

Ebenfalls angehende Journalisten, in diesem Fall der Leuphana Universität Lüneburg, haben den außergewöhnlichen YouTube-Kanal „**Hyperbole TV**“ entwickelt. Er verknüpft gesellschaftlich relevante Themen mit Unterhaltung und Witz und erfreut sich so einer stetig wachsenden Community.

www.hyperbole.de

YouTube ist das zentrale Medium für Jugendliche – ob für Unterhaltung, Information oder Beratung. Erfolgreich vor allem dann, wenn die Protagonisten überzeugend, authentisch und nicht moralisierend wirken. Mit „**Shore, Stein, Papier**“ – Shore ist ein Synonym für Heroin – in dem ein Ex-Junkie mit Kaffee und Kippe am Küchentisch Episoden aus seinem Leben als Süchtiger erzählt, ist das offenbar gelungen. Tausende von Aufrufen und zig Kommentare sind dafür ein gutes Indiz.

www.shore-stein-papier.de

Mitreden und Mitmachen sind Schlüssel-funktionen, gerade wenn es um jüngere Zielgruppen geht. „**Refugees – 4 Monate, 4 Camps**“ von ARTE zeigt, wie das auch bei einem aktuellen und anspruchsvollen Thema wie „Flüchtlinge“ möglich ist. Hier wird einem nicht nur das Leben in vier Flüchtlingscamps mit unterschiedlichen medialen Zugängen eindrücklich nahegebracht. Die Nutzer sind auch eingeladen, sich selbst in einer Art Docugame in die Rolle eines Reporters zu begeben und eine eigene Multimedia-Reportage zu gestalten.

refugees.arte.tv/de

Eine Übersicht über alle Nominierten des Grimme Online Award 2015 gibt es unter www.grimme-online-award.de

*Friedrich Hagedorn,
Grimme Institut, Marl*

Interessante Geschichten aus dem jüngsten Staat Europas erzählt das Portal reporterreisen.com/apropos-kosovo





Ti amo!

**Das Wichtigste kennen Sie schon.
Den Rest lernen Sie bei uns.**



www.volkshochschule.de



sponsored by
telc
LANGUAGE TESTS
www.telc.net



telc Sprachenzertifikate für medizinische Fachkräfte für die berufliche Anerkennung in Deutschland!

telc Deutsch B2-C1 Medizin und telc Deutsch B1-B2 Pflege

- Sprachnachweis nach europäischen Qualitätsstandards für die Berufsanerkennung ausländischer Ärztinnen und Ärzte sowie Pflegekräfte
- Umfangreiche Übungsmaterialien für den fachsprachlichen Unterricht
- Workshops und Lehrgänge mit Zertifizierung für Dozentinnen und Dozenten

Informationen und kostenlose Übungstests finden Sie unter www.telc.net.
Oder lassen Sie sich persönlich beraten: **Telefon +49 (0) 69 95 62 46-10.**